

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haafenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gernbl, Wien, 1, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

N^o 149.

Bromberg, Sonntag, den 28. Juni.

1903.

Inhalts des Vierteljahrswechsels richten wir an unsere Leser die Bitte, die Neubestellung auf die „Ostdeutsche Presse“ rechtzeitig bewirken zu wollen, damit im Bezuge unseres Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Die „Ostdeutsche Presse“

steht jetzt im 26. Jahrgange und ist in den gebildetsten und besten Kreisen in Stadt und Bezirk Bromberg fest eingebürgert als das größte und angesehenste nationalliberale Organ in der Provinz Posen.

Der Bezugspreis beträgt trotz des überaus reichhaltigen Inhalts in Bromberg frei ins Haus nur 2 Mark, in Bromberg abgeholt nur 1,75 Mark, Auswärts durch die Post bezogen nur 2 Mark vierteljährlich.

Ueber alle wichtigen und interessanten Vorgänge auf sämtlichen Gebieten bringt die „Ostdeutsche Presse“ unter weitgehendster Verwendung von Drahtmeldungen rasche und zuverlässige Mitteilungen.

Die „Ostdeutsche Presse“ giebt ferner täglich eine erschöpfende Uebersicht über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ereignisse des Tages und unterzieht die wichtigsten Tages- und Zeitfragen in sorgsam geschriebenen Leitartikeln einer sachlichen Erörterung. Die Verhältnisse des Ostens finden dabei eine besondere Berücksichtigung. Außerdem gelangen neben einer reichhaltigen „Bunten Chronik“ Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, Romane, Novellen, Humoresken, Feuilletons usw. zum Abdruck.

Der reiche Lesestoff, den die „Ostdeutsche Presse“ täglich bringt, findet noch eine sehr erhebliche Ergänzung durch

drei Gratisbeilagen.

die allwöchentlich erscheinende und eine Fülle Lesematerial bieten zur Unterhaltung und Belehrung. Es sind dies

1. das „Illustrirte Sonntagsblatt“,
2. das „Unterhaltungsblatt“ und
3. die „Bromberger Verkehrszeitung“.

In anbeacht dieser Fülle des Lesestoffs ist die „Ostdeutsche Presse“ bei ihrem Preise von nur 2 Mk. vierteljährlich zweifellos mit die

billigste Zeitung

des deutschen Ostens.

Der Anzeigenteil unserer Zeitung bringt täglich eine Fülle von Geschäftsinseraten aller Art, zahlreiche Bekanntmachungen von Behörden über Submissionen, Verkäufe usw., ferner viele Anzeigen über Stellenangebote, Gesuche usw.

Die ständig wachsende Leserschaft unserer Zeitung und die Thatsache, daß die „Ostdeutsche Presse“ in den kaufkräftigsten Kreisen gehalten und gelesen wird, macht sie zu dem geeignetsten und wirksamsten Inserationsorgan besonders für Geschäftsinteressen aller Art.

Alle Abonnenten stehen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Der neue Reichstag.

Wie wir gestern schon an der Hand der Wahlziffern, die heute allerdings hier und da kleinere, aber das Gesamtbild durchaus nicht verändernde Berichtigungen erfahren, feststellen konnten, wird der neue Reichstag im großen und ganzen das Aussehen des alten beibehalten. Die Verhältnisse, die die Wahlen gebracht haben, sind minimal, keinesfalls werden die bisherigen Mehrheitsverhältnisse davon irgendwie berührt. Die konservativen Parteien und die Nationalliberalen sind in ihren Besitzverhältnissen so gut wie intakt geblieben und das Zentrum hat zwar einige Sitze verloren, es bleibt aber nach wie vor mit seinen 100 Mandaten die stärkste und ausschlaggebende Partei. Die Sozialdemokraten haben zwar 23 oder 24 Sitze gewonnen, sie sind dadurch aber nicht einmal in der numerischen Rangordnung aufgestiegen, denn sie nahmen mit ihren bisherigen 58 Sitzen schon bisher die zweite Stellung ein, die sie beibehalten. Die Sozialdemokratie wird auch im neuen Reichstage nur so viel Macht ausüben können, wie ihr die von den anderen Nationen des Parteiensystems gewährten Möglichkeiten darbieten, also unter Umständen so gut wie keine. Die Polen gewinnen nicht, wie es in den geistigen Bulletins hieß, drei, sondern nur zwei Sitze (Thorn-Culm und Ratowitz-Zabrze; Pleß-Kindnit in Oberschlesien ist nach neuerer Nachricht vom Zentrum behauptet worden.); daß dies auf die Parteigestaltung im Reichstage ohne Einfluß ist, liegt auf der Hand.

Das Wahlbild, das gleichzeitig das Bild des neuen Reichstages ist — zwei Stichwahlen finden erst heute statt — stellt sich jetzt wie folgt:

Konservative	52 (52)
Zentrum	100 (106)
Nationalliberale	51 (53)

Sozialdemokraten	81 (58)
Polen	16 (14)
Reichspartei	19 (20)
Bauernbund und Bund der Landwirte	7 (11)
Erbkäufer	9 (10)
Dänen	1 (1)
Antisemiten	8 (10)
Christlich-Soziale	2 (1)
Nationalsoziale	1 (0)
Freiwirtschaftliche Volkspartei	21 (26)
Freiwirtschaftliche Vereinigung	10 (14)
Deutsche Volkspartei	6 (7)
Welfen	5 (3)
Wilde	6 (11)

Einige Präzisionen über den Wahlausfall dürften im Anschluß hieran von Interesse sein. Die „Freie Stg.“ äußert sich hierzu:

„Das Gesamtergebnis der Reichstagswahlen hat die Mehrheitsverhältnisse im neuen Reichstag im Verhältnis zum alten Reichstag nur in ganz minimaler Weise verändert. Der rücksichtslose Ansturm der Sozialdemokratie auf die Freiwirtschaftlichen und Demokraten, die Verdrängung derselben aus dem Reichstag hat die Gesamtzahl dieser drei freiwirtschaftlichen und demokratischen Fraktionen um 15 vermindert. Durch die Verdrängung des wildliberalen Abg. Sabin (Solingen) beziffert sich die Schwächung der Linken auf 16 Mandate. Da diesen Minus nur ein Plus von 23 sozialdemokratischen Mandaten gegenübersteht, so ist im neuen Reichstag eine Verschiebung nach links nur um 7 Mandate eingetreten. Die Zentrumspartei bleibt nach wie vor unverändert ausschlaggebend. Die Mehrheit für den neuen Reichstag ist also bis auf 7 Mandate die alte geblieben.“

Die „Nat.-Stg.“ urteilt: „Am ganzen wird der neue Reichstag sich von seinem Vorgänger kaum wesentlich unterscheiden. In Fragen der Wehrkraft hat er, so weit das Zentrum mitmacht, eine Mehrheit von etwa 250 Stimmen, ungefähr die gleiche Stärke hat die sogenannte „Abwehrmehrheit“; die Parteien des „Kardorffartells“ erreichen je nach der Zahl der Mitwirkenden bis zu 220. Das Gesamtergebnis ist immerhin ein Rückschlag in dem Sinne, daß die Wirkung dadurch vermehrt wird, daß die extrem-agrarischen Einflüsse sich rechts nicht mehr so breit machen können. Die Regierung kann trotz des Wachstums der Sozialdemokratie verhältnismäßig zufrieden sein. Sie ist von einer Anzahl der ärgsten Schreier befreit und kann sowohl gute Handelsverträge wie die notwendigen Militär- und Marineverträge mit der Aussicht auf Annahme bezw. Verhängung einbringen. Vor allen Dingen hat sie die Lehre erhalten, daß die agrarische Macht eine Grenze hat und daß die Zugeständnisse an die Agrarier nicht nur nicht vermehrt zu werden brauchen, sondern vielmehr ein Abnehmen von den gar zu agrarischen Bahnen sich empfiehlt. Auch für die nationalliberale Fraktion ist diese letztere Lehre der Beachtung dringend zu empfehlen. Sie hat bei den Wahlen manchen Erfolge gegen die Agrarier und trotz der Agrarier errungen, sie hat die Abrechnung der Wähler mit den Agrarierführern und das starke Anschwellen der gegen die agrarische Politik abgegebenen Stimmen gesehen. Die Forderungen sollen nicht schwer zu ziehen sein. Daß die nationalliberale Fraktion ihren jetzigen Führer verloren hat, können wir nach Lage der Dinge nicht mehr bedauern; unsere Wege haben sich von denen des Herrn Bassermann in den letzten Monaten weit getrennt, und ein nationalliberaler Führer von Zentrum Gnaden, als der er nur hätte zurückkehren können, wäre vollends ein Unglück für die Partei geworden. Dagegen wünschen wir lebhaft, daß der sozialreformistische Geist Bassermanns in der Fraktion weiter nachwirkt. Gar keine Träne weinen wir Herrn Dr. Hassel nach, so sehr wir auch den Verlust Leipziger an die Sozialdemokratie bedauern. Seine vom Grafen Bülow oft ichart, aber treffend gekennzeichneten Ergüsse haben so oft von der Partei desanoriert werden müssen, daß ihr künftiges Ausbleiben der Fraktion nur nützlich sein kann. Die meisten bewährten Mitglieder der nationalliberalen Fraktion kehren wieder in den Reichstag zurück und Männer wie Wallbrecht bilden einen freudig zu begrüßenden Zuwachs. Zu unserem lebhaften Bedauern fehlt es aber auch nicht an Verlusten in den Reihen der Tüchtigsten und Geachtetesten; zumal daß der bisherige Vizepräsident Büsing nicht wiedergewählt ist, bedeutet einen harten Schlag für die Fraktion und einen Verlust für den ganzen Reichstag, der um so lebhafter empfunden werden wird, als seine reiche Erfahrung und Sachkenntnis bei der beherrschenden Revision des Bürgergesetzes die besten Dienste geleistet haben würde.“

Die Verluste der freiwirtschaftlichen Parteien sind nicht ganz so groß, wie nach den Hauptwahlen zu befürchten war. Die freiwirtschaftliche Vereinigung hat allerdings ein halbes Duzend ihrer fähigsten Mitglieder verloren und nur noch neun durchgebracht. In letzter Stunde wird auch noch gemeldet, daß Dr. Barth nach den vollständigen Ergebnissen der Stichwahl nicht den Sieg errungen hat. Ein schätzenswerter Gewinn der Vereinigung ist Dr. Dove. Als neue Erscheinung ist der erste Nationalsoziale im Reichstag zu erwähnen, der aber scheinbar auch der letzte bleiben soll. Denn in dem Augenblick, da Herr v. Gerlach gewählt wurde, verkündete Pastor Naumann in seinen Organen, daß die Nationalsozialen sich als unfähig zur Parteibildung erwiesen hätten und auf Veränderung sinnen müßten; es ist möglich, daß die Offiziere ohne Soldaten nunmehr zur freiwirtschaftlichen Vereinigung übergehen. Zu den wenigen Parteien, die eine Stärkung erfahren haben, gehören die Polen, die jetzt als selbständige Fraktion auftreten können und werden, als Fraktion, in der die radikalsten Elemente unter sich sind. Der schwerste Schlag für das Zentrum ist, daß Herr Korfanty, die Seele der oberdeutschen Polenbewegung, zu ihnen gehört.“

Die „Post-Stg.“ äußert sich: „Der Eindruck, den die Hauptwahl gemacht hat, wird nach zwei Richtungen durch das Ergebnis der Stichwahlen bestätigt. Die Sozialdemokratie hat einen mächtigen Aufschwung genommen, der Bund der Landwirte eine schwere Niederlage erlitten. Die Sozialdemokratie hat eine solche Stärke im Reichstage erlangt, sie umfaßt so verschiedene Elemente, daß ihr Anspruch auf einen Sitz im Präsidium voraussichtlich nicht lange mehr zurückgewiesen werden wird.“

Bezüglich der Freiwirtschaftlichen bemerkt das freiwirtschaftliche Blatt: „Nicht ganz so übel (wie der Landwirtschaftsbund — Ned.) aber doch übel genug ist die freiwirtschaftliche Partei gefahren. Zwar haben ihre Fraktionen bei den Stichwahlen manchen Verlust vom 16. Juni ausgeglichen; aber sie erleiden nichtsdeutlicher eine erhebliche Schwächung, und wir denken nicht klein genug vom liberalen Bürgerturn, daß wir auch nur zufrieden gewesen wären, wenn es seine Mandate behielte. Jetzt sind sie noch geringer geworden, und zumeist nur mit Mühe und Not gewonnen, vielfach nur mit Hilfe anderer Parteien, in Berlin wie anderwärts. Es wird unabwendlich sein, die Gründe dieses Niedergangs gewissenhaft zu prüfen und Arbeit darüber zu gewinnen, wo überall der Hebel angelegt und einer erfreulicheren Zukunft vorgearbeitet werden muß.“

Die Merikale „Germania“ ist mit dem Wahlausfall zufrieden; sie schreibt: „Das Zentrum wird also in derselben Stärke, die es am Schlusse der letzten Legislaturperiode hatte, in den Reichstag zurückkehren, wenn auch die Ziffer 101 durch die Ziffer 100 „abgerundet“ wird. Der Verlust einer einzigen Stimme in der Gesamtstärke der Zentrumspartei ist angesichts des Gesamtergebnisses der letzten Reichstagswahlen um so eher zu verschmerzen, als uns dieselben einen über Erwartung großen Stimmenzuwachs von mehr als 350 000 Stimmen gebracht haben; trotzdem einerseits durch die Bauernbündler in Bayern, andererseits durch die massenhafte Abtrennung polnischer Stimmen in Oberschlesien und im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, die früher für das Zentrum abgegeben wurden, sogar ein Niedergang der Zentrumsstimmen erklärlich gewesen wäre.“

Und zum Schluß noch ein Urteil der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“, deren Chefredakteur Dr. Ortel bei der Stichwahl in Freiberg in Sachen auf der Strecke geblieben ist, wie seine engeren Freunde bei der Hauptwahl: „Die Signatur des neuen Reichstages bedeutet alles in allem keine Verschiebung nach links, denn die Verluste der freiwirtschaftlichen Parteien, welche allein 13 Sitze betragen, sind von den 23 neuen Sozialdemokraten in Abzug zu bringen, so daß die Sozialdemokratie auf Kosten der anderen Parteien insgesamt nur 10 Mandate gewonnen hat. Die Freiwirtschaftlichen stehen in allen in betracht kommenden praktischen Fragen vollständig auf dem Boden der Sozialdemokratie, so daß es bei den Abstimmungen keinen Unterschied macht, ob wir 13 Sozialdemokraten oder 13 verschiedene Freiwirtschaftliche sitzen haben.“

Es ist selbstverständlich, daß die liberale und sozialdemokratische Presse in ein Rubelgehül über die Verluste des Bundes der Landwirte ausbricht, so wenig berechtigt dies auch sein mag. Der Bund der Landwirte, den unsere Gegner stets als eine politische Partei ausgeben, ist eine solche keineswegs, sondern eine wirtschaftspolitische Vereinigung, die danach strebt, ihre Anschauungen innerhalb der Parteien zu verbreiten und zur Geltung zu bringen. Der Bund der Landwirte hat bei diesen Wahlen Mitglieder der Konservativen, der Reichspartei, der Nationalliberalen, des Zentrums, der Antisemiten,

sowie einzelne bei keiner Fraktion befindliche Kandidaten unterstützt und ihnen zum Siege verholfen. Der Einfluß des Bundes im neuen Reichstage ist durchaus derselbe geblieben, von einem Zurückgehen des agrarischen Gedankens ist absolut keine Rede, wenn auch einige Führer zur Zeit nicht dem Reichstage angehören. Diesen Herren stehen ja Gott sei Dank auch noch andere Mittel und Wege zu Gebote, um außerhalb des Reichstages für die Sache der deutschen Bauern zu wirken. Daß es daran nicht fehlen wird, davon werden sich unsere Gegner sehr bald überzeugen können.“

Der amerikanische Besuch in Kiel.

Der Kaiser hat an den Präsidenten Roosevelt folgendes Telegramm gerichtet:

Bei meiner Ankunft in Kiel wurde ich von dem schönen amerikanischen Geschwader begrüßt und hatte das Vergnügen, den Admiral Cotton und die Kapitäne zu empfangen. Es war Ihrerseits ein sehr glücklicher Gedanke, das Geschwader nach Kiel zu senden, und ich bin dank diesem Umstande in der Lage gewesen, das prächtige Flaggschiff „Rearfarge“ heute zu besichtigen, wobei ich den Kapitän zu dem außerordentlich hohen Maße von Tüchtigkeit und Eleganz des Schiffes und dem guten Aussehen seiner tapieren Mannschaft beglückwünschten konnte. Mit dem Ausbruch meines wärmsten Dankes verbidere ich Ihnen, daß das Geschwader hier herzlich willkommen ist, und ich hoffe, ihm seinen Aufenthalt angenehm machen zu können. Jedermann wird sich darum bemühen, daß es sich hier heimlich fühle, in Erwiderung des freundlichen Empfanges, der meinem Bruder von den Bürgern der Vereinigten Staaten zuteil geworden ist.

Wilhelm I. R.

Wie aus Kiel gemeldet wird, nahm gestern Abend der Kaiser an einem vom amerikanischen Botschafter Tower gegebenen Festmahl teil. Zu demselben waren 72 Einladungen ergangen. Der Kaiser saß zwischen dem Prinzen Heinrich, dem amerikanischen Botschafter in Rom, Meyer, und dem Ober- Hof- und Hausmarschall Grafen zu Eulenburg zur Rechten und dem amerikanischen Botschafter in Berlin Tower und dem Hausminister von Wedel zur Linken. Gegenüber dem Kaiser hatte der amerikanische Admiral Cotton zwischen dem Reichsgraf von Bülow und dem Admiral v. Koester Platz genommen. Es nahmen ferner an der Tafel teil die Herren der Umgebung des Kaisers und des Prinzen Heinrich, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Vizeadmiral Tirpitz, der Chef des Admiraltäts, Vizeadmiral Büchse, die Kieler Admiraltät, der Gesandte v. Tschirschky und Bögendorff und Graf Tiele-Winkler, von amerikanischer Seite die Kommandanten des Geschwaders, die Herren der amerikanischen Botschaft, der amerikanische Generalkonsul in Berlin, Mason und der amerikanische Konsul in Hamburg, Witcain.

Bei dem Festmahl hielt der amerikanische Botschafter Tower in englischer Sprache eine Rede, die in der Uebersetzung lautet:

Es ist mir eine ganz besondere Freude, Ew. Majestät den Admiral Cotton und diejenigen Offiziere der Marine der Vereinigten Staaten, welche denselben bei seinem Besuch in Kiel begleiten, vorstellen zu dürfen. Mit ihren Kriegsschiffen sind sie in friedlicher Mission hierher gekommen; sie überbringen herzliche Grüße der Freundschaft von Amerika für Deutschland. Ich bin überzeugt, daß Ew. Majestät und Ew. Majestät Volk dieselben Gefühle dem Präsidenten und dem Volk der Vereinigten Staaten gegenüber hegen. Ew. Majestät Interesse für uns hat dies bei vielen denkwürdigen Gelegenheiten bewiesen und ganz besonders bei dem Besuch Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, welcher im ganzen Lande mit Kundgebungen herzlichsten und aufrichtigsten Willkommens empfangen wurde und der bei der Einschiffung zur Rückkehr über den Atlantischen Ozean den allgemeinen Wunsch bei uns zurückließ, er möchte seinen Besuch wiederholen. Ew. Majestät haben diesen Gefühlen auch jetzt wieder durch die kürzlich der Herward-Universität geschenkten prächtigen Abgüsse Ausdruck gegeben. Diese Werke bilden eine so außerordentliche Kollektion der besten Proben der Skulptur und Architektur in Deutschland, daß sie allein schon ein Kunstmuseum darstellen und der amerikanischen Jugend eine vorzüglich Gelegenheit zum Studium bieten werden. Sie wird von nun an Ew. Majestät als eines großen Vorkämpfers gegenwärtigen Gegenstandes Verständnis an die Völker wie zwischen Individuen wird am besten erreicht durch persönlichen Verkehr, welcher zu besserer Bekanntschaft führt, und es ist das glückliche Resultat einer Gelegenheit wie

der jetzigen, daß Freunde die Bande einer Freundschaft neu befestigen, was bei zwei so großen Mächten wie Deutschland und Amerika ein Segen für die ganze zivilisierte Welt ist. Die Bemühungen Deutschlands und der Vereinigten Staaten sind bei Ausbreitung der Zivilisation, bei der Ausdehnung des Handels und des Weltfriedens unentwegt auf dasselbe Ziel gerichtet. Je enger unsere persönliche Bekanntschaft sich gestaltet, desto sicherer entdecken wir, wie nahe unsere Pfade beieinander liegen, wie leicht wir ihnen zusammen folgen können und wieviel wir jeder durch die Aufrechterhaltung der Eintracht in Zukunft, wie in der Gegenwart und in der Vergangenheit, gewinnen können. Amerika, O. Majestät, wünscht dies mit voller Aufrichtigkeit. Es gibt in den Vereinigten Staaten hunderttausende von deutscher Geburt und deutscher Abstammung, welche von ihrer neuen Heimat mit Gefühlen inniger Zuneigung auf ihr altes Vaterland zurückblicken. Sie gehören zu den Besten unter unseren Bürgern, sie bringen mit zu uns ihre wirtschaftlichen und industriellen Eigenschaften und die hohen Ideale häuslichen Lebens, welche dieselben von ihren Vorfahren geerbt haben und die in hohem Maße dazu beigetragen haben, Amerika zu dem zu machen, was es ist. Sie werden jubeln über die Ereignisse, die sich augenblicklich in Kiel abspielen und sie werden glücklich sein, wie wir es alle sind, über die Zuversicht für die Zukunft, die wir aus O. Majestät heutigen Anwesenheit hier entnehmen. Zudem ich für die amerikanische Nation spreche, habe ich die Ehre, O. Majestät die herzlichsten Grüße und besten Wünsche des Präsidenten und des Volkes der Vereinigten Staaten darzubringen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl O. Majestät des Kaisers und Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und auf das des ganzen kaiserlichen und königlichen Hauses.

Nachmittags hatten das Kaiserpaar, die amerikanischen Gäste, sowie die Besucher der in Kiel liegenden in- und ausländischen Yachten mit ihren Damen an einem Gartenfest bei dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich teilgenommen.

Der Kaiser war vorher einer Einladung Mr. Vanderbilt's, der sich als Gast Sr. Majestät auf dem „Meteor“ befunden hatte, auf dessen Dampf- luftschiff „Northstar“ gefolgt.

Politische Tageschau.

*** Bromberg, 27. Juni.

Wahlnachrichten. Nachstehend geben wir noch einige bemerkenswerte Stichwahlnachrichten, die auch einige Berichtigungen der gestern von Wolff verbreiteten Meldungen enthalten: Plesch-Rhynit. Gemählt ist Jaltin (Zentr.) mit 14 467 Stimmen. Komalezky (Pole) erhielt 13 157 Stimmen. Stadt- Leipzig. Gemählt ist Witteler (Soz.) mit 19 671 Stimmen. Gasse (natl.) erhielt 16 312 Stimmen. Mannheim. Gemählt ist Dreßbach (Soz.) mit 22 285 Stimmen. Reifz (natl.) erhielt 16 620 Stimmen. Sagan-Sprottau. Gemählt ist Dr. Müller-Sagen (fr. Vp.). O. Oberbarnim. Prof. Raulf (Npt.) gewählt mit 9449 Stimmen. Bruns (Soz.) erhielt 8356 Stimmen. Stadtkreis Frankfurt (Oder) und Kreis Lebus. Gemählt ist Dr. Braun (Soz.) 8111 Stimmen. Gemählt ist Stöbel (Zentr.) mit 89 291 Stimmen. Gräber (Soz.) erhielt 32 704 Stimmen.

Als bemerkenswerte Wahlergebnisse hebt die „Freie. Ztg.“ hervor: Der Vorsitzende der national-liberalen Reichstagsfraktion Wassermann ist nicht wiedergewählt worden, da es ihm nicht gelang, in Karlsruhe in der Stichwahl den Sozialdemokraten Ged zu verdrängen. Auch dem Führer der Freisinnigen Vereinigung Dr. Barth, der ebenso wie Wassermann nicht in seinem bisherigen Wahlkreis kandidierte, ist es in Koblberg-Röhr nicht gelungen, das 1895 bis 1898 von der Freisinnigen Vereinigung innegehabte Mandat den Konservativen zu entreißen. Wie Abgeordneter Frese von der Freisinnigen Vereinigung in der Hauptwahl in Bremen, unterlag sein Fraktionskollege Brömel dem Sozialdemokraten am Donnerstag in Stettin. Der Agrarier Dr. Drelt ist in Freiberg dem Sozialdemokraten unterlegen. Der zweite Führer des Bundes der Landwirte, der noch in der Stichwahl stand, Schrempp, wurde in Calm durch die Deutsche Volkspartei verdrängt. Den Wahlkreis des Freiherrn von Wangenheim, Brix-Saackig, gewann der antisemitische Pastor Kröflich. In Oberschlesien haben die Radikalen den Wahlkreis Katowitz-Jabrze dem Zentrum abgenommen, wodurch der langjährige Zentrumsabgeordnete Letocha aus dem Reichstag ausscheidet. Auch der langjährige Zentrumsabgeordnete Cahensly ist in Limburg nicht wiedergewählt worden. Er unterlag in der Stichwahl dem Nationalliberalen Buchsieb. In Leipzig wurde der Führer der Altsächsischen Professoren Gasse durch den Sozialdemokraten Witteler verdrängt, der nach 20jähriger Ausenstalt im Auslande infolge Ausweisung während des Sozialistengesetzes vor einigen Jahren zusammen mit Edward Bernstein die Erlaubnis erhalten hat, nach Deutschland zurückzukehren. Der Sozialdemokrat Antich, der in der Nacht zum 14. Dezember durch seine achtstündige Dauerrede die Rechte reizte, die dritte Beratung des Zolltarifs in einer Sitzung durchzuführen, ist in Kottbus-Spremberg gegen den konservativen Legationsrat A. D. von Dirsen unterlegen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Nriich, der in den stürmischen Obstruktionsitzungen beim Zolltarif durch sein Verhalten auch unter seinen Fraktionskollegen Mißfallen erregte, ist in Offenburger-Diburg nicht wiedergewählt worden. Er unterlag in der Stichwahl einem Nationalliberalen. In Hagenau-Weißhagen wurde der Sohn des früheren Reichskanzlers Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst durch den Elßässer Wiltberger verdrängt.

Gegenüber einer Meldung, wonach der Bau des Reichsel-Warthefanals gesichert sei, erfährt die „Sartungische Zeitung“ von gut unterrichteter Seite, daß dieses Projekt als ausjüchtlos zu betrachten sei. Größere Aussichten bietet dagegen der geplante Bau des Windau-Memelkanals, welcher den Windauer Hafen mit dem Niemenstrom auf russischem Gebiet verbinden solle. Die Bauarbeiten für diesen Kanal dürften in absehbarer Zeit begonnen werden, da die russische Regierung das Projekt lebhaft unterstützt. Dieselbe beabsichtigt durch den Kanalbau eine größere Ausdehnung der Holzindustrie an den Ufern des Memelstromes und eine ausgiebigere Verarbeitung russischer Hölzer im eigenen Lande herbeizuführen.

Wahlaustrittungen sind gelegentlich der Stichwahlen verschiedentlich vorgekommen. In Thorn wurden gestern Wahlergebnisse verübt anlässlich des falls in Gerüchts, daß Grafmann gewählt sei; uns wird gemeldet:

II Thorn, 27. Juni. (Privattelegr. a. m.) Als gestern Abend das Gerücht entstand, nicht der Pole, sondern Grafmann habe gesiegt, sammelten sich in der Brückenstraße vor der Expedition der polnischen Zeitung hunderte von Polen und verurteilten wüste Lärmzugen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Ein Polizeibeamter wurde niedergestoßen. Mit blanker Waffe mußte die Straße geräumt werden. Zwei Räufelührer wurden verhaftet.

Über Wahlaustrittungen in Westdeutschland liegen folgende Berichte vor:

Gelsenkirchen, 26. Juni. Nach Bekanntwerden des Ausfalles der Stichwahl kam es hier gestern zu Lärmzügen, die gegen Mitternacht ihren Höhepunkt erreichten. Die Polizei mußte einschreiten und wurde von der Menge mit Steinwürfen empfangen. Die Schutzmannschaft zog blank und machte auch von der Schußwaffe Gebrauch. Schließlich wurden die Zusammenkünfte auseinandergetrieben. Mehrere Personen wurden verwundet, darunter einige schwer. Auch einige Schutzleute erhielten Verletzungen durch Messerstiche.

Hagen, 26. Juni. Gestern Abend wurden hier nach Verkündung des Resultats der Stichwahl grobe Ausschreitungen begangen. Ein Aufgebot von 20 Schutzleuten mußte gegen die Menge einschreiten und wurde von der letzteren mit Steinen, Äpfeln und Revolverkugeln empfangen. Mehrere Beamte wurden durch Steinwürfe verletzt. Ein Polizeikommissar erlitt schwere Verwundungen. Verschiedene Personen wurden durch Säbelhiebe verletzt. Der Polizei gelang es, die Menge zu zerstreuen. 8 Personen wurden verhaftet.

Dortmund, 26. Juni. Die „Dortm. Ztg.“ berichtet: Nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses bemüht sich der auf dem Steinplatz angesammelte viel tausendköpfige Menge eine große Bewegung. Laute Rufe ertönten, an welchen sich besonders junge Burtschen beteiligten. Ein Kommissar und acht Schutzleute, die die Menge aufforderten, sich zu zerstreuen, wurden verläßt und von der Menge umschlossen. Ein Inspektor und 25 Mann kamen zur Hilfe, wurden aber ebenfalls verläßt und verhöhnt. Als die Polizei nunmehr energischer voringing, wurde sie mit Steinen besorfen. Aus den Fenstern verschiedener Häuser flogen Bierflaschen und Blumentöpfe; es wurde auch geschossen. Die Schutzmannschaft ging scharf vor, viele Personen wurden verletzt. Schließlich wurde die Menge zerstreut. 9 Beamte der Polizeimannschaft wurden verwundet, ein Kommissar erhielt durch einen Schlagring eine Handverletzung.

Frankfurt a. M., 26. Juni. In Offenbach kam es in der letzten Nacht, wie die „Frankf. Ztg.“ von dort meldet, anlässlich der Stichwahl, in welcher der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Ulrich (Soz.), gegen den Nationalliberalen Dr. Becker unterlag, zu erheblichen Unruhestörungen. Die Herrenstraße, in der sich das Zentrumskafino befindet, war von einer johlenden Menschenmenge angefüllt; diese konnte erst nach Mitternacht von einem starken Schutzmannschaftsaufgebot, das wiederholt mit der blanken Waffe vorgehen mußte, zerstreut werden. Dr. Becker erhielt einen Schlag mit einem Stock auf den Kopf und konnte nur unter polizeilichem Schutz seinen Heimweg antreten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Münch., 26. Juni. Wie dem „Boall. Anz.“ aus Hof gemeldet wird, kam es gestern Abend dort nach Verkündung des Wahlergebnisses zu Ausschreitungen. Die Schutzleute wurden mit Ziegelsteinen beworfen, so daß zur Unterstützung der Polizei Gendarmerte und Feuerwehrr herangezogen werden mußten. Sechs Personen, zumeist junge Burtschen, wurden verhaftet.

Dynamitarden in Sofia.

Aus Sofia, den 26. Juni, wird gemeldet: Da die Polizei erfahren hatte, daß in den letzten Tagen macedonische Revolutionäre eingetroffen und Explosivstoffe im Hause eines gewissen Sekulistschi in Klüftendil verborgen seien, umzingelte sie in der vergangenen Nacht das Haus, um die Explosivstoffe mit Beschlag zu beleghen. Bei dem Versuch, in der Gile die Explosivstoffe vor der Polizei zu verbergen, kam es zu einer Explosion, wobei 6 Personen getötet wurden, darunter ein Führer der Bande. Ein Polizeiamt wurde verwundet. — Eine Meldung der „Agence telegraphique bulgare“ besagt, die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß Fürst Ferdinand wegen Befürchtung einer ähnlichen Tragödie wie in Belgrad die Absicht hätte, Bulgarien zu verlassen, sei eine zu dem Zweck aufgebrachte Erfindung, die Lage in Bulgarien als gefährlich und der in Serbien ähnlich darzustellen.

Dem „Wiener Fremdenblatt“ zufolge ist das neue ungarische Kabinett bereits gebildet. Sombodminister wird Generalmajor Kollövar, Minister a latere Graf Rasillo Festetics. Alle anderen Minister des bisherigen Kabinetts verbleiben im Amte. Der Sombodminister Fejervary, der in die neue Kombination hineinbezogen werden sollte, hat den Kaiser gebeten, daß mit Rücksicht auf seine erschlitterte Gesundheit davon Abstand genommen werde. Die Bildung des Kabinetts ruhen auf der Grundlage, daß die Mitglieder des alten Kabinetts größtenteils darin Platz finden, wird in unterrichteten Kreisen damit begründet, daß durch Bildung eines Koalitionskabinetts, welchem Vertreter der drei Gruppen der liberalen Partei angehören, die Spaltung innerhalb der liberalen Partei vertieft worden wäre. — Graf Khuen beabsichtigt, die Ministerliste heute dem Könige vorzulegen. Die Minister werden heute den Eid ablegen und am Dienstag im Abgeordnetenhaus erscheinen. Als künftiger Vauus von Kroatien wird Graf Theodor Rejacszevic oder Emil Rossipovic bezeichnet. Der Ausgleich soll in beiden Parlamenten während des Sommers beraten werden. — Der neue Ministerpräsident Graf Khuen steht im 54. Lebensjahr; er gilt als Vertrauensmann der Krone und war auch schon 1893 und 1894 mit der Kabinettsbil-

dung betraut, seine Mission scheiterte aber damals. Die Persönlichkeit des Grafen ist, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, in West wegt bekannt. In Ungarn schildert man ihn als A. u. b. r. a. t. e. n. der seinen eigenen Willen über alles setzt. Seine Sektionschefs dürften in Ungarn nicht ein einziges Schriftstück erließen, ohne ihn nach seiner Ansicht gefragt zu haben. Er war sogar sein eigener Bürgermeister, da er die Stelle eines Oberbürgermeisters von Ungarn nicht besetzte und die Geschäfte selbst übernahm, er war sein eigener Redakteur, dem jeden Vormittag die in den beiden Regierungsblättern erscheinenden Artikel zur Genehmigung bzw. Ausbesserung vorgelegt werden mußten. Er steckte von früh bis abends im Amt und ging in der Politik so sehr auf, daß er für ein Privatgespräch kaum zu haben war. In der Politik ist er ein kühler Rechner, ohne viel vorgefaßte Meinungen, der immer bestrebt ist, die tatsächlichen Verhältnisse auszunutzen. Graf Khuen-Heberern wird als Ministerpräsident ohne Zweifel so regieren, wie es der König wünscht.

Das Belgrader „Amtsblatt“ veröffentlicht einen Armeebefehl des Königs Peter, welcher folgenden Wortlaut hat: Mein liebes Heer! Zudem ich den Boden meines teuren Vaterlandes, meiner und meiner Vorfahren Wiege, betreue, begrüßt mein Herz zuerst Dich, die Hoffnung des serbischen Volkes, mein teures, heldenmütiges Heer. Der Thron meiner glorreichen Vorfahren besteigend, übernehme ich auch den Oberbefehl über das gesamte serbische Heer, das unter der Führung meines unsterblichen Großvaters Kara Georg durch seine Tugenden und militärischen Erfolge die Welt in Staunen versetzte und auch später in den nachherigen Kriegen für die Befreiung des serbischen Volkes so viel Beweise seiner militärischen Vorzüge geliefert hat, daß ich mich glücklich fühle, daß mir der Oberbefehl von Gott vergönnt und von dem serbischen Volke anvertraut wurde. Meine Herren Offiziere! Unteroffiziere und Soldaten! An dem feierlichen Augenblick, da ich den Oberbefehl über Euch übernehme, begrüße ich Euch mit den Worten: Gott mit Euch, Ihr Falken des serbischen Volkes! Meine Herren Offiziere! Ich bin glücklich, in dem historischen Augenblick, da ich den Oberbefehl über das Heer übernehme, Euch alle vereint um meinen Thron und durchdrungen von Treue und Ergebenheit gegen mich und die Ideale unseres Vaterlandes zu sehen. Ich werde bestrebt sein, diese Einmütigkeit zu erhalten, indem ich Euch alle und jeden einzelnen nur nach den militärischen Verdiensten und Tugenden würdigen und schätzen werde. Ihr seid mir alle gleich lieb, und ich verlange bloß, daß Ihr Euch herzlich dem Verufe, den Ihr gewählet habt, hingibt und mir verheißt, Euch den Pfaden der Ehre und des Ruhmes zuzuführen. Und so rufe ich aus: Es lebe die Hoffnung des serbischen Volkes, das Heer! — Das sieht nicht danach aus, als ob die Königsurde der Bestrafung zu gewärtigen hätten. — Der Fürst von Bulgarien erhielt ein Telegramm des Königs von Serbien, in welchem dieser seine Thronbesteigung anzeigt und zugleich sein Vertrauen auf die von seiten des Fürsten und der Bevölkerung von Bulgarien Serbien entgegengebrachten Sympathien auspricht. Der Fürst sprach dem König seinen Glückwunsch zur Thronbesteigung aus und gab den Wünschen Ausdruck, die er und sein Volk für den König und für das Gedeihen Serbiens hegen.

Deutschland.

Oldenburg, 26. Juni. Königin Wilhelmina der Niederlande und Prinz Heinrich der Niederlande sind heute Nachmittag mit großem Gefolge zu der morgen stattfindenden Taufe der jüngsten Tochter des Großherzogs und der Großherzogin eingetroffen.

Rußland.

Petersburg, 26. Juni. Der Kaiser hat die Bittegehe von 79 Finländern, welche sich 1902 der Wehrpflichtbehörde nicht gestellt hatten, ihnen die gegenwärtige Ableitung der Wehrpflicht zu gestatten, genehmigt und ihnen Straflosigkeit gewährt. Gleichzeitig hat der Kaiser dem Generalgouverneur von Finland anheimgestellt, alle Wehrpflichtigen, welche sich 1902 nicht stellten und ihre Handlungsweise aufrichtig bereuen, straflos ausgeben zu lassen und sie ebenso wie die erwähnten Witzkeller unmittelbar der Miliz zuzuzählen. — Einem Telegramm der „Mozojev-Wremja“ aus Wladivostok zufolge hat Kriegsminister Kuropatin infolge der ihm erwiesenen ungewöhnlichen Gastfreundschaft seinen Aufenthalt in Japan um einige Tage verlängert. Das Blatt bemerkt, daß die Beziehungen Japans zu Rußland sich anscheinend befriedigend gestalten. — Finanzminister Witte empfing, wie die Blätter melden, eine aus 1 Christen und 2 Juden bestehende Abordnung der Kischinewer Kaufmannschaft, welche ihm verschiedene Bitten vorbrüg. Besonders ersuchten sie um Fortdauer des Kredits für Personen, dessen Wechsel protestiert sind, um Verlängerung des Zahlungstermins für Wechsel, um Vergrößerung der Zahl derjenigen, welchen Kredit gewährt werden wird, und um Befestigung von Solawechseln in einigen Fällen. Der Minister versprach sein Möglichstes zu tun.

Lodz, 26. Juni. Die Meldungen der Auslandspreise über die hiesigen Unruhen vom 14. Juni widersprechen in jeder Beziehung der Wahrheit. Die Zahl der Teilnehmer an den Kundgebungen betrug nicht 5000, sondern einige Hundert. Verhaftet wurden 58 Personen, von denen sich 12 als Neugierige erwiesen und daher in Freiheit gesetzt wurden. Von einem antisemitischen Charakter der Bewegung war keine Rede. Nächst einem verletzten Medizinaufseher, der sich auf dem Wege der Genesung befindet, gibt es weder Tote, noch Verwundete.

Bulgarien.

Sofia, 26. Juni. Die „Agence telegraphique bulgare“ hebt hervor, daß an der bulgarischen Grenze seit einiger Zeit von türkischer Seite die Grenzposten bedeutend verstärkt worden seien. Nach in Sofia eingetroffenen Nachrichten seien diese Posten durch starke, aus mehreren Bataillonen Infanterie, Kavallerie und Artillerie gebildete Abteilungen, welche dem Korps des Marschalls Pascha angehören sollen, ersetzt worden.

Spanien.

Cartagena, 26. Juni. Am Bord des großen Kreuzers „Emperador Carlos V.“ fand heute ein Banquet statt. Bei demselben brachte der König einen Trinkspruch auf die Souveräne und Ober-

häupter der Staaten aus, welche durch Schiffe hier vertreten sind und traut auf das Wohlergehen der betreffenden Länder. Im Namen der anwesenden Admiralität dankte der französische Admiral Pottier und brachte ein Hoch auf den König, die Königin-Mutter und Spanien aus.

Italien.

Rom, 26. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Athen: Die englischen Schiffe „Merlin“, „Guffar“ und „Porpoise“ werden morgen nach Vereda abgehen, einem Ort an der Küste des italienischen Protektorats, wo sie das italienische Schiff „Vulturno“ unterstützen werden, das beauftragt ist, festzustellen, ob dort ein für den „tolleu Nullah“ bestimmtes Munitionslager vorhanden ist.

Rom, 26. Juni. Deputiertenkammer. Der Saal und die Tribünen sind stark besetzt. Die Diskussion über die Erklärung der Regierung wird wieder aufgenommen. Franchetti und Arnaboldi sprechen gegen das Ministerium, Marcora für dasselbe, indem er hervorhebt, daß die äußerste radikale Linke, deren Führer er ist, mit Ausnahme von fünf Mitgliedern, die sich im Laufe des letzten Jahres abgeändert haben, einstimmig für das Ministerium stimmen würde. Nach weiterer lebhafter Debatte, an der sich Zanardelli und Sonnino beteiligten, wird eine von Zanardelli gebilligte Tagesordnung Billi mit 257 gegen 171 Stimmen angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wird vom Hause mit Jubel aufgenommen, und Zanardelli wird von allen Seiten beglückwünscht.

Großbritannien.

London, 26. Juni. Blättermeldungen zufolge ist der Plan zum Bau eines Firth of Forth, Clyde-Canals für Schiffe jeder Größe durch ein kapitalträchtiges Syndikat festgestellt worden. Die Kosten werden auf 10 Millionen Pfund veranschlagt.

Amerika.

New-York, 26. Juni. Der „New-York Herald“ meldet aus Bogota: Am Sonnabend ist Bolez zum Präsidenten des kolumbianischen Senats gewählt worden. Er ist ein entschiedener Gegner des Panama-Kanal-Vertrages.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. Juni.

Personalien. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Delbrück, zu Danzig, ist für die Dauer seiner dortigen Amtsverwaltung zum königlichen Kommissar bei der Westpreußischen und der Neuen Westpreußischen Landeshof, Landesgerichtsrat Kempf in Kiel zum Oberlandesgerichtsrat in Königsberg i. Pr., Gerichtsassessor Carnuth in Bartenstein zum Amtsrichter in Insterburg, Gerichtsassessor Hartwig in Stettin zum Amtsrichter in Sensburg, Gerichtsassessor Hempel in Allenstein zum Amtsrichter in Löben ernannt worden.

Postalisches. In Altona bei Wittkow ist eine Posthilfsstelle neu eingerichtet worden. Die Posthilfsstelle in Rombino bei Znoworazlaw ist aufgehoben und die Posthilfsstelle in Waldau nach Neu-Waldau bei Groß-Losburg verlegt worden. In Ostpreußen bei Freitagshelm, Kreis Znoworazlaw, ist am 27. Juni eine Telegraphenbetriebsstelle, mit welcher eine öffentliche Fernsprechstelle und eine Unfallmeldestelle verbunden sind, eröffnet worden.

Musikerkorps. Wie wir hören, beabsichtigt ein Komitee, an dessen Spitze Regierungspräsident v. Guenther steht, am 9. August d. Js. zu wohlthätigen Zwecken in der hiesigen Madrennbahn einen Blumenkorps, verbunden mit Promenadenkonzert, zu veranstalten. Eine Reihe Equipagebesitzer aus Bromberg und Umgegend hat ihre Mitwirkung bereits in bestimmter Aussicht gestellt. Bei der Ausdehnung der Rennbahn wird den weitesten Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit geboten sein, dies Fest, etwas hier bisher ganz Unbekanntes, anzusehen.

Militär-Doppelkonzert. Im Pagers Park fand gestern Abend ein von den beiden Kapellen des hiesigen 14. und des Graudener 129. Infanterieregiments veranstaltetes Doppelkonzert statt. Der Besuch war trotz der kühlen Witterung recht stark; die Zahl der Besucher betrug über 400 Personen. Es brachte zunächst die Kapelle der 129er, die hier ja noch im besten Andenken steht, unter der Leitung ihres neuen Dirigenten Herrn Schneider vier Musikstücke zu Gehör, worauf die 14er unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Nolte ebenfalls vier Stücke vorbrugen. Die letzten vier Nummern wurden dann von beiden Kapellen, insgesamt 84 Musikern, gespielt, und zwar dirigierte die ersten beiden Herr Schneider, die anderen beiden Herr Nolte. Aus dem reichhaltigen und sorgfältig zusammengestellten Programm fanden besondere Anerkennung die Ouvertüre zu „Oberon“, die Fantasie aus der Oper „Der Bajazzo“ und die „Ungarische Kapellmusik“ Nr. 2 von Bizet. Das Publikum sollte den vorzüglichen Darbietungen lebhaften Beifall. — Die Kapelle der 129er befindet sich gegenwärtig auf einer 14tägigen Konzerttournee nach Berlin. Sie wird heute ein Konzert in Landsberg geben und morgen bereits in Berlin konzertieren.

„Siebenjährigertag“ — mit welchem Namen der heutige 27. Juni im Volksmunde bezeichnet wird, erfreut sich der besonderen Aufmerksamkeit aller Wetterpropheten. Besonders der Landmann blickt mit ängstlicher Spannung nach dem Horizont, ob nicht regnerobende Wolken an ihm aufziehen; soll es doch nicht weniger als sieben volle Wochen regnen, wenn sich an diesem Tage die Schleusen des Himmels öffnen, und so gern der Landmann sonst den Regen sieht, so käme er ihm doch in dieser Zeit der Heu- und Getreidernte höchst ungelogen und könnte bei langer Dauer die Arbeit des ganzen Jahres vernichten. Freilich hat sich die vorverrückende Bedeutung dieses Tages ebenso als Legende erwiesen, wie die meisten dieser „Wetterregeln.“ Die unerbilligste Statistik, die bereits so manche im Volksglauben wurzelnde Anschauung zerstört hat, hat sich nämlich in den letzten Jahren mit diesem Fall beschäftigt, und mit klaren Zahlen bewiesen, daß die Witterung des Siebenjährertages nicht den geringsten Einfluß auf die Regenfülle der nächsten Wochen hat. Es sind vielmehr stets Regentage und regenarme Tage in den kritischen 7 Wochen genau so gleichmäßig verteilt gewesen, wie zu jeder anderen Zeit des Jahres.

Tiflis, 25. Juni. (Im Prozeß Bernsteins) haben die Notizen für Zeugen und Sachverständigengebühren allein ca. 8000 Mk. betragen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. Juni.

In Paters Sommertheater ging am Donnerstag die Operettennovität „Madame Scherry“ in Szene. Das Opus ist im Zentraltheater in Berlin über 150 mal aufgeführt worden, was in den Berliner Theaterverhältnissen durchaus begründet erscheint, wo manche Bühne eine ganze Saison lang bis zur Erschlaffung ein und dasselbe Stück herausbringt. In die Provinz verpflanzt, gedeihen diese Operetten und Popsen öfter nur sehr schwächlich weiter; denn es fehlt hier nicht nur das ewig wechselnde Publikum, sondern vor allem auch der Geschmack für manche Intimitäten und gewisse Einseitigkeiten, was wir gewiß nicht bedauern. An solchen Qualitäten hat auch „Madame Scherry“ keinen Mangel, Rifantzen, die ins Genre des Derben fallen, Szenen und Witze, die an eindeutigem Charakter nichts zu wünschen übrig lassen, eine Situationskomik, die manchmal recht amüsante, manchmal aber auch etwas derbe Puzelbäume schlägt — das sind die Ingredienzien, aus denen die „Sandlung“ der „Madame Scherry“ zusammengebraut ist. Dem Ganzen liegt freilich eine nicht üble Idee zugrunde: die Leiden und Freuden eines Pariser Bummlers, der sich seinem reichen Onkel aus England gegenüber als langjähriger „Familienwater“ aufspielen muß, wobei denn seine Geliebte und deren neuer Gatte als seine Kinder und seine verheiratete Aufwärterin als seine Gattin fungieren. Daß es hierbei nicht wie in einer sitzamen Mädchenschule zugeht, versteht sich von selbst, und es genügt hier nur noch die Andeutung, daß der letzte Akt sich im Besitz eines Hotels zur Nachtzeit abspielt, nachdem der reiche Onkel seine Zimmer in den respektiven Zimmern untergebracht hat. Über die künstlerische Qualität der Operette erübrigt sich hier nach näherem Eingehen, zumal auch das Musikalische sich im ganzen auf eine Reihe von Kuppeln und Duetten beschränkt, ohne weiter ausgeführte Ensemblesätze. Einzelne der als „Sautschlager“ auf dem Zettel verzeichneten Kuppeln usw. zeigen eine recht reizvolle Melodik, insbesondere gefiel uns ein graziöses „Rebessduett am Klavier“, das „Lied von der Voce“ und der „Weiser von Dundee“, in denen auch eine charakteristische Instrumentation zum Ausdruck kam. Die Aufführung zeigte flottes Temperament und frischen lebendigen Operettenzug und erzielte einzelne Szenen auch recht lebhaften Beifall. Verantwortlich dafür waren in erster Linie die Damen Fünfling, Giese, Sunold und Milburg und die Herren Nowak, Brendel, Seyberlich und Martini. Alles in allem ein Opus, bei dem man sich an einzelnen Szenen recht gut amüsieren kann, deren Komik auch oft genug das Zwerchfell erschüttert; nur ist manches wie man sagt „nicht ohne“, und nicht für „Hochschüler der Brüder.“

Für die Gemeinde Pringsenthal ist der Eigentümer Hugo Ribtau daselbst zum Gemeindevorsteher gewählt und bestätigt worden.

f Handfertigkeitskursus. Die Lehrer Rent und Lange von hier werden für einige Zeit beurlaubt werden, um in Leipzig an einem Handfertigkeitskursus teilzunehmen; die Kosten werden vom Staat und von der Stadt geleistet.

f Die hiesige Taubstummenanstalt beendet am 3. Juli das Schuljahr 1902/03. Sie wird aus diesem Anlaß am Montag, 29. d. Mts. vormittags zwischen 10 und 12 Uhr in ihrer Turnhalle auf der Föhnerstraße 1 eine öffentliche Prüfung abhalten, um dadurch jedem der Interesse an der Sache hat, Gelegenheit zu geben, das Unterrichtsverfahren an Taubstummen kennen zu lernen. — Aus dem über das ablaufende Jahr erstatteten Verwaltungsbericht entnehmen wir, daß die Anstalt durchgängig von 79 Jöglingen — 54 evangelischen, 23 katholischen und 2 mosaischen — besucht war, die aus allen Teilen der Provinz stammten und auf acht Schulklassen verteilt, von 8 Lehrern und einer Lehrerin unterrichtet wurden. 68 auswärtige Jöglinge, deren Angehörige die Kosten des Unterhalts der Kinder nicht aufbringen konnten, wurden voll-

ständig aus Anstaltsmitteln unterhalten, die übrigen aus Kosten ihrer Eltern, die bemittelteren hatten ein Schulgeld in Höhe von 60 bis 125 Mk. zu zahlen. Der Etat der Anstalt belief sich auf 48 350 Mk. Nach Ablauf der Sommerferien beginnt das neue Schuljahr. Einträge Anmeldungen dazu würden baldigst an die Polizeibehörde, oder den Landeshauptmann in Posen oder an den Anstaltsdirektor zu richten sein.

f Der Kriegerverein von Schlesien und Umgegend unternimmt am Sonntag, 5. Juli, einen Ausflug nach dem Waldrestaurant Mühlthal.

f Überfahren. Gestern Nachmittag wurde vor dem Hause Schmeidenbergstraße 109 die 5 Jahre alte Tochter des Schneidermeisters Kluth von einem mit Ziegeln beladenen Wagen überfahren und an der rechten Kopfseite, der Schulter und den Weinen schwer verletzt. Eine Schuld soll den Kutscher nicht treffen.

f Stone a. B., 26. Juni. (Über die näheren Umstände bei dem Brunnenbau) in Goscieradz sind wir jetzt in der Lage, nachstehendes mitzuteilen: Der Besitzer Gurski in Goscieradz beauftragte den hiesigen Brunnenbauer Schärer mit der Ausführung eines vierzölligen Röhrenbrunnens. Bei der Bohrung durch eine lockere Lehmschicht kam bereits am Mittwoch Nachmittag in einer Tiefe von 12 Metern Wasser zum Vorschein. Einige Zoll tiefer förderte der Bohrer blauen Ton zu Tage. Kaum war der Bohrer etwa 4 bis 5 Zoll in den Ton eingedrungen, als sich ein Luftdruck bemerkbar machte, der den Stauchbohrer durch das Rohr in die Luft trieb und dabei eine Menge Wasser, Lehm und Steine 20 Meter hoch in die Luft schleuderte. Das Auswerfen der genannten Masse hörte zwar auf, aber man vernahm ein Getöse und Brausen in der Tiefe, als wenn eine Lokomotive in Tätigkeit gesetzt worden wäre. Zur Vorsicht sperzte der Brunnenmeister Kohl aus Bromberg die Sächte ab, indem er über das vierzöllige Rohr ein fünfzölliges, 5 Meter langes Rohr tiefer herabschickte. Während der Luftdruck nun aufgehört, war das Brausen und Getöse noch immer wahrnehmbar. Der Erdboden hatte sich etwa zwei Meter im Umkreise des Rohres gelockert, daher ist das fünfzöllige Rohr noch tiefer gesenkt und die lockere Erde eingemengt worden. Die Arbeit ist bis auf weiteres eingestellt worden. Morgen trifft Bezirksgeologe Dr. Maack aus Berlin als Vertreter der Geologischen Landesanstalt zur Untersuchung dieses Vorganges in Goscieradz ein.

b Argentin, 26. Juni. (Verschiedenes.) Der Bahnwärter Saase aus Getau, welcher, wie bereits berichtet, am Wahltage in Zaren durch Messerliche schwer verletzt worden war, ist seinen Verletzungen erlegen. Der Erstgenannte war ein ruhiger, nüchtern Mann. Die Messerhelfen, zwei junge Leute, Jäger aus Klein-Dagiska und Haus aus Zaren, sind als Kaufbolde befannt. — Gestern feierte die paritätische Schule (12 Klassen mit 12 Lehrern und Lehrerinnen und 750 Kindern) im Verein mit der Töchterschule ihr Kinderfest durch einen Ausflug nach Zabobzrug. Die Feste mit Kaiserhoch hielt Kantor Gantke, eine weitere Ansprache mit Hoch auf die Eltern und die städtischen Behörden der Leiter der Schule, Rektor Seyditz. Der Ausmarsch erfolgte um 2 Uhr Nachmittags, der Einmarsch um 9 Uhr Abends. Den Abschluß bildete eine Ansprache des Lehrers Gułinski an dem Markte mit dem Kaiserhoch und Gesang der Nationalhymne. — Bürgermeister Kowalski, langjähriger, hochverdienter Oberhaupt unserer Stadt, feiert heute sein dreißigjähriges Jubiläum als Bürgermeister von Argentin. Aus Anlaß desselben wurden ihm mannigfache und wohlverdiente Ehrungen erwiesen.

N Juni, 26. Juni. (Gutsverkauf.) Das etwa 2100 Morgen große Rittergut Guttenwerder im hiesigen Kreise, das seit vielen Jahren im deutschen Besitz war, wurde gestern an den polnischen Grundbesitzer Andreas Maciejewski aus Januszkowo für den Preis von 552 000 Mark verkauft. Maciejewski hatte noch vor 8 Jahren nur eine Bauernwirtschaft von 130

Morgen, wozu er dann ein Vorwerk von etwa 500 Morgen erwarb. Da er und die Seinen fleißig mitarbeiteten und sparsam lebten, so erreichte er sich bald eines genügenden Wohlstandes, der es ihm jetzt ermöglichte, den Kauf des Rittergutes abzuschließen. (Sicherlich hat dabei aber eine polnische Bank nachgeholfen. Wie wir hören, ist das Gut zweimal der Anstaltungskommission, aber vergeblich zum Kauf angeboten worden. Red.)

K Krottschen, 26. Juni. (Feuer. Bau.) Vor einigen Tagen brannten dem Besitzer Barron zu Lindenwalde zwei Ställe, eine Scheune und ein Wohnhaus nieder. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Die Entstehungsurache ist noch unklar. — Die evangelische Kirchengemeinde hat am Weg nach Lobens einen Bawpas angekauft und baut dort ein Vereinshaus, das im Rohbau schon fertiggestellt ist.

x Janowitz, 26. Juni. (Frecher Diebstahl. Brennender Radfahrer.) Der Arbeiter Pogorzala aus Grochowiska hatte gestern seine Kuh im Werte von ca. 240 Mk. auf den hiesigen Jahrmarkt gebracht, um sie zu verkaufen. Er brachte sie auf den Hof eines hiesigen Hotelbesizers und band sie an einem hier stehenden Wagen fest. Dann begab er sich auf nur kurze Zeit in ein nahes Geschäft, um kleine Einkäufe zu besorgen. Nach seiner Rückkehr war die Kuh verschwunden. Die sofort angestellten Nachforschungen blieben ohne Erfolg. — Der Radfahrer J. aus E. fuhr vor hien nach Hause und rauchte in aller Gemütsruhe eine Zigarre. Möglicherweise bemerkte er zu seinem Schreck, daß sein Anzug brannte. Mit knapper Not konnte er die brennenden Kleider löshen.

Garnikau, 24. Juni. (Stiftungsfeier. Kaiserliches Geschenk.) Am 5. Juli wird der hiesige Männergesangverein sein 25. Stiftungsfest feiern. Sämtliche Vereine der Stadt und Umgegend haben die Beteiligung zugesagt. — Der unverschämte Thekla Kus in Rosko ist vom Kaiser eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt worden.

U Gnejen, 26. Juni. (Verbrannt. Von der Feuerweh.) Ein Soldat des hiesigen 2. Bataillons 49. Infanterieregiments beging gestern die Unvorsichtigkeit, in der Bataillonsküche mittels Petroleum Feuer anzumachen. Die plötzlich aus dem Herd herausschlagenden Flammen setzten die Kleider des Soldaten in Brand, wodurch dieser so schwere Brandwunden davontrug, daß er nach einigen Stunden im Garnisonlazarett verstarb. Der Verunglückte lief mit den brennenden Kleidern auf den Käsern Hof, wofelbst ihn Kameraden in ein großes Wasserfaß warfen, leider jedoch zu spät. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat nach längerer Abzanz wieder einen Vorrat erhalten. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung wurde Stadtbaurat Kado zum Vorsitzenden, Dr. Carnecki zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Der hiesige Unterverband, zu welchem die Wehren der umliegenden Städte gehören, dürfte nunmehr wieder Leben erhalten und die gemeinnützigen Ziele der freiwilligen Feuerwehren fördern.

E Posen, 26. Juni. (Verbotenes Johannistfest. Staatliche höhere Töchterschule. Wählenthaltung von Lehrern. Erholungsheim.) Vom polnischen Verein „Stella“ wurde jährlich am 23. Juni das Johannistfest auf der Marthe gefeiert. Geschnitzte Kähne, Musik, Feuerwerk, lebende Bilder bildeten die Nummern des Festprogramms. Mehrere Tausend Menschen wohnten dem Feste bei. In diesem Jahre wurde das Johannistfest polizeilich verboten. Mag zu dem Verbote auch die Unsicherheit der Fahrzeuge Anlaß gegeben haben, so spielen nationale Rücksichten dabei doch auch eine wesentliche Rolle. Das Johannistfest nahm immer mehr den Charakter eines polnischen Nationalfestes an. — Posen besitzt nur eine staatliche höhere Töchterschule, die königliche Luisenschule mit Lehrerinnenseminar. Diese Schule ist seit Jahren überfüllt. Jährlich suchten viele höhere Töchter ihre Aufnahme nach. Sie mußten sich mit den Privatdöchterschulen begnügen. In der

Bürgerchaft wurde daher die Errichtung einer neuen staatlichen Töchterschule dringend gefordert. Nunmehr will die Staatsregierung dieser Forderung endlich nachgeben. In Zusammenhang damit stand die Revision der vier Privatdöchterschulen, welche dieser Tage durch den Geh. Oberregierungsrat Dr. Baehold aus dem Kultusministerium abgehalten wurde. Mit der Errichtung der neuen staatlichen Töchterschule dürfte schon Ostern 1904 vorgegangen werden. — Eine Anzahl Lehrer in Posen hatte sich bei den Stadtverordnetenwahlen im Herbst 1902 der Stimmabgabe enthalten. Das hat die königliche Regierung mißfällig bemerkt und diese Lehrer durch den Kreisstudieninspektor auf die Pflicht zur Wahlbeteiligung hinweisen lassen. Als deutsche Beamte müßten die Lehrer die Ausübung der Wahl als eine nationale Pflicht ansehen, ganz besonders hier in Posen, wo es gälte, das Deutschtum zu kräftigen. Unter den nicht wählenden Lehrern befanden sich solche beider Nationalitäten und Konfessionen. Auch vor der kürzlichen Reichstagswahl waren die Lehrer auf die Pflicht hingewiesen worden, ihr Wahlrecht auszuüben. Zweifellos wird die Regierung auch hier nachkontrollieren, ob dieses von allen Lehrern geschehen ist. — Der Posener Naturheilverein hat das errichtete „Erholungsheim“ mit Schrebergärten, Spielplätzen, Fergelbahn und einem Licht- und Luftbad nunmehr fertig gestellt. Sonntag soll die feierliche und festliche Eröffnung stattfinden. Das Luftbad wird bereits seit einer Woche ziemlich flott besucht, soweit es die Witterung gestattet.

Nogowo, 25. Juni. (Ein Don Juan.) Unter dieser Spitzmarke erzählt das „Pos. Tagebl.“: Der Arbeiter Szorkowski aus Hernfirch war hier auf dem Sägemühl als Arbeiter beschäftigt. Da S. sich bei seiner Frau, welche auswärts geblieben war, nicht mehr sehen ließ, begab sich diese hierher, um nach dem Verbleib ihres Mannes zu forschen. Dieser hatte sich mit einem Dienstmädchen verlobt und ihr die Ehe versprochen. Da erschien plötzlich bei der glücklichen Braut die verlassene Frau und forderte ihren Mann zurück. Niemand war erschrockener als die junge Braut, die ihren Liebhaber auch schon seit mehreren Tagen vermied. Die unglückliche Frau wandte sich jetzt an die Polizei. Dieser gelang es, den Aufenthalt des S. zu erfinden. Und sie fanden den Mann — in den Armen einer jungen Witwe, der er ebenfalls die Ehe versprochen hatte. Der Überraschte kehrte nun als reuiger Sünder mit nach Hause zurück.

Thorn, 25. Juni. (Ein Opfer der Wahl.) Unter dieser Spitzmarke erzählt die „Th. Ztg.“: Als geisteskrank wurde heute Vormittag der Sohn des Restaurateurs Matthias Sappe, „Stadt Krakau“, am neustädtischen Markt, durch zwei Polizeibeamten ins städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Unglückliche soll sich so mit der Wahl beschäftigt haben, daß er darüber irrsinnig geworden ist. (?) Er war schon einmal in der Schweger Anstalt untergebracht.

Pillkallen, 24. Juni. (Die Schmuggler) werden nach der „Ditt. Volksztg.“ immer efindlicher. In letzter Zeit hat man abgerichtete Hunde verwendet. Die Tiere werden meist abends mit aufgeschmalten Spiritusbleiblichen losgelassen und versehen nur in den seltensten Fällen ihr Ziel. Ebenso ist das Wegschleichen der Hunde mit Schmierkerzen verknüpft. Um den Schmuggel in dieser Weise zu verhindern, hat man ruffischerseits versucht, die Tiere zu vergiften.

Reise, 26. Juni. (Mafregelung eines Geschworenen.) Der Vorsitzende des Schwurgerichts mußte am Mittwoch vor Eintritt in die Verhandlung feststellen, daß ein Geschworener, der Freigutbesitzer M. aus Ranitz, derart betrunken sei, daß er unfähig war, das Amt als Geschworener auszuüben. Der Gerichtshof verurteilte den pflichtvergeßenen Geschworenen auf Grund der §§ 56 und 96 des Gerichtsverfassungsgesetzes zu 100 Mk. Geldstrafe mit der gleichzeitigen Aufforderung, den Schwurgerichtssaal sofort zu verlassen.



„Würzen Sie bitte“

schwache Suppen, ebenso Saucen, Salate u. s. w.

mit MAGGI's Suppen- u. WÜRZE Speisen-

Sie werden von dem kräftigen Wohlgeschmack überrascht sein.

Sehr ausgiebig! Nicht überwürzen!



MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 26 Gold-Medailen, 6 Ehrendiplome, 4 Ehrenpreise. Sechsmal ausser Wettbewerbu a. a.: 1887 Mailand, 1894 Zürich, 1899 u. 1900 Weltausstellungen Paris, (Julius Maggi, Preisrichter).

Günstige Weinoefferte!

Bei Auslieferung aus der Firma Zakrowski & Kozminski habe einige taufend Flaschen gut gepflegte Rheinweine übernommen und offeriere um zu räumen zu nachstehenden Preisen:

Schubheimer Hochheimer	1,25 Mk.	1,10 "
Winkler Hasensprung	2,00 "	1,50 "
Erbacher Königsberger	2,50 "	1,90 "
Moselweine	0,55 "	bis 1,90 "

A. Kozminski, Weingroßhdlg., Bromberg, Danzigerstr. 147.

Diensttag, den 30. Juni cr., vorm. 10 Uhr, werde ich hierleibt Bahnhofsstr. 31 für Rechnung dessen, den es angeht 2000 Ctr. Müllers Maiskeimmelasse

auf gefund und rein, zu den im Termin näher bekanntzumachenden Bedingungen, lauernd auf der Fabrik der Union, Algem. Melasse-Futter-Fabriken C. m. b. S. in Inowrazlaw, Zicherung prompt, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (74) Inowrazlaw, d. 26. Juni 1903. Hungerecker, Gerichtsvollzieher in Inowrazlaw.

Stellen-Angebote

(Die einfache Stelle kostet 15 Pf.)

Vertreter

für Bromberg und Umgegend für pat. erfindliche Raucherbrennungs-Apparat gesucht. Ingenieure, Techniker, die mit der einschlägigen Kunstschick vertraut sind, wollen sich Offerten richten unter W. 150 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

1. Bureauhilfen

bei hohem Gehalte. (72) Gefüge mit Lebenslauf pp. bitte einzuliefern. Gottschalk, Distrikts-Kommissar in Uegenau Stadt.

Schlosser

bei gutem Lohn gesucht. Akt.-Gef. H. F. Eckert, Bromberg. (181)

Schuhmacher

und gewandte Arbeiter verlangt Julius Brilles, (1875) Mech. Schuhfabrik.

Einen Kutscher und einen Arbeiter

verlangt C. Feyerabend, (179) Töpferstraße 3.

Die Hausmädchenschule Erna Grauenhoff

Berlin, Wilhelmstr. 10, bildet bessere Hausm., Stütz., Kinderfrl. 1. 2. u. s. w. i. 3-4 Mon. aus. Preis grat. u. postfr. Siehe Inserat in Nr. 131 d. Ztg.

Tüchtige Inarbeiterin

l. f. meiden. O. Reeck, Modistin, Ellwabeimarkt 10.

1 Kinderfrau

od. Alt. Mädchen sogl. gesucht Brückenstr. 5, II.

Ein 2. junges Mädchen

tam zur Erlernung des Haushalts gegen mäßige Pension ins-treten. (173) Pfarrhaus Ostromecko.

Reife Himbeeren zu haben.

Danzigerstr. 138 bei d. Portier.

Ernteseile

von Jute, 4 ad, prima Qualität, sehr ft u. praktisch, ca. 150 cm lang empfiehl per Schock — 60 Stück — 19 Pfg.

Leopold Kohn, Sack- und Planenfabrik, Geiswig. (172)

Suche Wäsche u. 2 Sessel. Off. n. 20 a. d. Gesch. d. Zeitung.

Von Sonntag den 29. Juni cr. sind vom Abbruch Bahnhofsstr. 71 gute Balken, Bretter und Ziegelsteine zu verkaufen.

1 Kanarienvogel

in d. Gammstraße entflohen. Geg. Bel. abzug. Bahnhofsstr. 13, vt r.

Am Freitag Vormittag

Ein silberne Damenuhr verloren

(Mittelstr. — Mittelstr.) Abzugeben Mittelstr. 16, II.

1 Gährig. brauner Wallach

steht preisw. z. Verf. Schönborfer Wärderei, Kaufmännische Str. 25.

Erfindliche Spezialfabrik der elektrotechnischen Branche

sucht geeigneten Vertreter für den Bezirk Bromberg, welcher bei Industriellen gut eingeführt ist. Ansführ. Angebote unter R. B. 219 a. d. Geschäftsstr. d. Z.

Vertreter

für Bromberg u. Reg.-Bez. Bromberg werden für Feuer und Leben gesucht. Offerten unter A. Z. 100 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Alterer erfahrener Eisendreher,

mit dem Schärfer von Niffelwägen vertraut, findet sofort dauernde Beschäftigung bei (172)

E. Drewitz, Thorn,

Eisenwerkerei, Kesselschmiede und Maschinenfabrik. (172)

Knechte u. Mädch. f. Ver. b. hoh 2. u. s. w. Neile sucht Fr. Anna Staluke, Gefühlsvermittlerin, Bahnhofsstr. 65.

2 Arbeiter

für dauernd per 1. Juli gesucht. Max Rosenthal, Speibauer, Theaterplatz 4. (181)

Einen Lehrling

sucht E. Tschatsch, Uhrmacher, (180) Friedrichstraße 35.

2 Lehrlinge

können eintreten. G. Brunck, Schlossermeister, Bromberg—Weichselbe.

Frauen

zum Kartoffelwerfen verlangt (181) Bahnhofsstraße 63.

Wädh. f. a., 60 Tr. Ghn. od. Aufwärt. sog. gel. Winkauerstr. 32b, II.

Ein kräft. Aufwartendchen

wird für d. ganzen Tag verlangt. 3. erf. imllhrensgeich., Danzigerstr. 4.

Eine saub. Aufwärterin f. sof. verl. Meiszerthorl, a. Pos. Blag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. Juni.

* **Thyatrum-Theater.** Drei Gaben zugleich brachte der vorgeratene Abend und dazu in einem so glücklichen Arrangement in der Lösung der Spannung und der Steigerung im Sinne des künstlerisch Wertvollen, daß man seine Freude daran haben konnte. Das erste Stück heißt „Am Telephon“ und ist eine jener modernen Komödien, die eigens dazu verfaßt zu sein scheinen, daß man dabei das Gruseln lernen soll und auch lernen könnte, wenn man nicht merkte, daß die Sache doch hier und da zu sehr auf diesen Zweck hin gemacht ist. Es ist kein Drama, sondern nur eine Reihe von Szenen, die in raffinierter Steigerung dem schon bezeichneten Ziel zustreben, zugleich in der Hauptrolle eine dankbare Aufgabe für einen gewandten, mit starken Wirkungen vertrauten Darsteller. Erster Akt: eine Familie in einem Landhause weit draußen vor Paris, von welcher der Gatte und Vater unter Sorgen und trüben Ahnungen Abschied nimmt. Zweiter Akt: ein Zimmer in Paris, wo durchs Telephon der Vater Kunde erhält, wie draußen bei den Seinigen ein Einbruch verübt wird und die Einbrecher schließlich die ganze Familie hinhimmeln. Das ist alles und doch übergenug, um starke Eindrücke des Grauens zu erhalten, das durch freundliche Ausblicke in keiner Weise gemildert wird. Gespielt wurde die Sache, die man nur als einen interessanten schauspielerischen Versuch bezeichnen kann, recht gut. Die Regie hatte viel für die Ausarbeitung der notwendigen Stimmung getan, und die Darsteller fügten sich eigentlich insgesamt glücklich in den besonderen Rahmen ein. Herr Schönow, der den Vater spielte, war zwar hier und da noch zu unruhig und eilig, brachte aber sonst die dankbare Partie so eindrucksvoller Gestaltung. Neben ihm traten noch Fräul. Schertoff, sowie Herr und Frau Kaufmann besonders hervor. Für den zweiten Akt empfiehlt es sich vielleicht, das Telephon am Mittelprospekt anzubringen: bei dem getrigen Arrangement blieb für die rechte Seite des Parterres zu viel Wichtiges unsichtbar. — Die vollkommenste und notwendige Lösung der durch das erste Stück erfolgten Spannung brachte wiederum zunächst Moser und Krothas bekannter Charakter „Militärform“, um den sich zumal Fräul. Schertoff in der Rolle der Amerikanerin durch ein ganz scharmantes, edel lustspielmäßiges Spiel und treffliche Beherrschung auch der Sprache ein hervorragendes Verdienst erworb. Die Herren Groß und Rötter, auch Fräul. Carno (Fährlich) unterstützten Fräul. Schertoff dabei ganz wesentlich. Den Schluss des Abends bildete Kleists Meister- und Mutterlustspiel „Der zerbrochene Krug“, dem ebenfalls eine flotte, richtig abgestimmte Darstellung zu teil wurde. Die führende Rolle des Dorrichters Adam spielte Herr Doppel sehr glücklich, mit kräftigen Strichen und Farben im richtigen Stile guter Charakteristik. Die Damen Janius und Carno und die Herren Paulsen, Rötter, Kroned trugen zu dem glücklichen Erfolg und der unmittelbaren Wirkung des Stückes in ihren kleineren Partien mit gutem Gelingen bei. Das Publikum war sehr animiert und quittierte zumal für die eigenartige und geschickte Zusammenstellung der Stücke mit lebhaftem Beifall.

* **Beschaffung von Schulbüchern.** Vom Minister der geistlichen und Angelegenheiten sind, wie die „Neue politische Korrespondenz“ erfährt, wieder erhebliche Mittel zur Verfügung der Regierungen zu Posen und Bromberg gestellt, um für die Kinder derjenigen katholischen Schulen, in denen der Religionsunterricht in deutscher Sprache eingeführt wird, die betreffenden Schulbücher, Geschichtsbücher, biblische Geschichte und einen Katechismus zu kaufen und den Kindern diese Bücher gegenläufig zu überlassen.

Mejeris, 24. Juni. (Zuchtversuch.) Einen Zuchtversuch machten gestern zwei Strafgefangene des hiesigen Zuchthausgefängnisses. Sie erfreuten sich der goldenen Freiheit jedoch nur kurze Zeit, denn kaum einen Kilometer von der Stadt wurden sie von zwei Aufsehern eingeholt und zurückgebracht.

Hogowo, 24. Juni. (Woneinemherben Gedicht.) Ist wie das „Pos. Tagebl.“ schreibt, der hiesige königliche Distriktskommisarius Oberleutnant d. R. von Zandachy betroffen worden. Seine Gattin hatte sich nach der Geburt eines Kindes soweit erholt, daß sie zum ersten Male wieder einen Gang ins Freie zu machen gedachte, als eine plötzliche Herzlähmung sie dahintrat.

Klesien, 23. Juni. (Gefahrter Wildbieb.) Der Förster des Gutes Rajew hörte vor einigen Tagen in seinem Revier einen Schuß fallen. Er ging dem Knall nach und fand unter Reifern bestetzt ein frisch geschossenes Reh. Er umstellte, in der Voraussetzung, der Schütze würde am Abend seine Beute holen, die Stelle. Bei einbrechender Dunkelheit kam richtig ein Wagen angefahren und zwei Personen, ein Mann und eine Frau, luden das Wild auf den Wagen. Auf den Anruf des Försters gelang es, wie das „Pos. Tagebl.“ erzählt, dem Manne, im nahen Kornfeld zu entkommen. In der Frauensperson wurde die Tochter des Wirtes Brugg aus Gutshofnung festgestellt; der Wagen gehörte ihrem Vater.

Strowo, 24. Juni. (Verhaftung.) Der Sohn des Wirtes Witel in Brozew unterhielt mit einem bei seinem Vater bediensteten Mädchen ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Er verleitete nun den Arbeiter Joseph Szymbowak von dort, eine unwahre Aussage gegen das Mädchen zu begeben und versprach ihm für diese Dienstleistung eine größere Geldsumme. Szymbowak widersprach aber seine Aussage und wurde kürzlich infolgedessen wegen Meineides sofort verhaftet. Nunmehr ist Witel wegen Verleitung zum Meineide zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. („Pos. B.“)

Konitz, 24. Juni. (Geslügelauflistung.) Der hiesige Verein für Geflügel- und Vogelzucht wird eine Ausstellung von Geflügel aller Art, vom 14. bis 16. November d. Js. hier abhalten. Die Ausstellung findet unter dem Protektorat des Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen statt, und die landwirtschaftlichen Vereine der Umgegend, die Stadt Konitz und verschiedene Privats haben bereits jetzt Beiträge für die Ausstellung zugesagt. Auch eine Lotterie, das Los a 50 Pfg., ist mit der Ausstellung verbunden.

Dirschau, 24. Juni. (Unter dem Verhacht der Unterlagung.) Ist der beim Gerichtsvollzieher Hoffmann beschäftigte 17-jährige Schreiber Paul Neumann in Untersuchungshaft genommen worden. Er hat in vielen Fällen Gelder

auf Quittungen, die er unbefugterweise ausgestellt hatte, unterschlagen und zur Verdeckung hierzu geschäftliche Briefe abgefangen und vernichtet.

Danzig, 24. Juni. (Ein rufloser Einbruch.) Ist in vergangener Nacht in die fast 200 Jahre alte Kirche zu Steegen vollführt worden. Die Diebe sind durch ein kleines Fenster eingestiegen und haben, wie die „Danz. Btg.“ berichtet, einen ca 50 Pfund schweren, meterhohen wertvollen Altarleuchter und eine kleine altertümliche Altarbase gestohlen. Der Altar ist total verwüstet worden, jedenfalls in der Voraussetzung, unter demselben verborgene Schätze zu finden.

Elbing, 25. Juni. (Die Kaiserlichen Kinder in der Sommerfrische.) In der „Elbinger Zeitung“ lesen wir: Die beiden jüngsten Kinder des Kaiserpaars, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Joachim sind heute morgen 8.20 Uhr mit dem Hofzuge in Cabinen eingetroffen und wurden von Landrat v. Eckdorf, den sie schon vom Zuge aus freundlich begrüßten, an der Haltestelle empfangen. Mit den kaiserlichen Kindern langten die Söhne des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, Friedrich Wilhelm und Max, in Cabinen an. Nach der Begrüßung fuhrten die Gäste zum Schlosse, während Prinz Joachim den mit seinem braunen Leibpony „Fryga“ bespannten Selbstfahrer bestieg und selbst kutschierte. Die Prinzen trugen Matrosenanzüge und sahen sehr wohl aus. Den freudstrahlenden Gesichtern und dem munteren Wesen der kaiserlichen Kinder sah man es deutlich an, daß sie froh waren, wieder in Cabinen zu sein. Hat doch auch Prinz Joachim zu Landrat v. Eckdorf gesagt, er sei nirgend so gern und so frei wie in Cabinen. Gegen Mittag fuhrten die Prinzen zur Besichtigung der Nacht „Madame“ nach dem Hofen. Auf der Fahrt dorthin rief Prinzessin Luise zwei ihr begegnenden kleinen Kindern entgegen: „Lenchen, Ernstchen, kennt Ihr mich noch!“ Für den Nachmittag waren Ausflüge in die Cadiner Umgegend geplant. Im Gefolge der kaiserlichen Prinzen befanden sich die Palastdame der Kaiserin, Gräfin Keller, der die Leitung des Hauswesens für die kaiserlichen Prinzen obliegt, und Generalarzt Dr. Junter sowie die Erzieher und Lehrer der Prinzen. Mit großer Freude dürfte man es begrüßen, daß die Gutsverwaltung sich entschlossen hat, während der Anwesenheit der Prinzen auch diesmal nur den Park, das Schloß und die nächste Umgebung abzugeben, während das Gasthaus nebst Garten für das Publikum freigegeben ist.

Gerdaun, 24. Juni. (Ein neues Luftschiff.) Will ein Herr S. Guseit von hier erfunden haben. Der Ballon soll vier Flügel aufweisen, von denen jeder bis zu 300 Quadratmeter Fläche erhalten kann. Die Gesamtlänge würde in diesem Falle nicht weniger als 1200 Quadratmeter (l) betragen. Hierzu käme noch eine Tragfläche (Drachenschwanz) in der Ausdehnung von 1800 Quadratmeter. Zur Fortbewegung eines solchen Nietenluftschiffes soll eine Maschine von 40 Pferdekraften notwendig sein. Das Projekt des Herrn Guseit erregt überall gebührende Begeisterung.

Sohentzen Ostpr., 24. Juni. (Einbruch in Posita.) In der vergangenen Nacht wurden der hiesigen Post durch einen Einbruchdiebstahl 14 000 Mark entwendet. Die Spitzhüben drangen durch den Keller ein, erbrachen das Schalterfenster, nahmen jene Geldsumme, stürzten sich durch Wein und verschiedene Speisevorräte, die sie im Keller fanden, und suchten dann das Weite.

Altenstein, 22. Juni. (Kurzschloß.) Seit einiger Zeit macht, nach der „Em. Btg.“, ein sogenannter Wunderdoktor die Umgegend von Altenstein unsicher. Meistenteils sucht er die Häuser auf, in denen sich Kranke befinden. Er spiegelt dem Kranken und dessen Angehörigen vor, jede Krankheit, ja, selbst solche, die Spezialärzte als unheilbar erklärt haben, heilen zu können. Mit glänzenden Erfolgen habe er bereits Schwindel, Migräne, Krämpfe und den sogenannten Weichselzopf behandelt. Das Schönste bei der ganzen Sache ist, daß er alle Krankheiten, sowohl äußere wie innere, mit derselben Medizin behandelt.

Königsberg, 25. Juni. (Revolberattentat.) Am Freitag Vormittag passierte eine Militärabteilung unter Führung eines Unteroffiziers zum Zwecke einer Übung das Königsberg. Mäßig trachten kurz hintereinander zwei Schüsse und ein Geschloß streifte die Wange eines Soldaten. Die Soldaten durchsuchten hierauf das Gelas und entdeckten, wie die „K. Btg.“ berichtet, zwischen Bäumen versteckt einen jungen Menschen, in dessen Besitz der noch rauchende Revolber vorgefunden wurde. Der Attentäter wurde hierauf nach energischem Widerstande arretiert und zur Wache gebracht.

Züst, 24. Juni. (Ein schwimmender Elch.) bemerkten vor einigen Tagen heimkehrende Fischer im Kurischen Haff auf der Höhe von Züst, mehrere Kilometer vom Ufer entfernt. Anfänglich sahen sie das Tier für einen Seehund an. Als die Fischer näher auf das Tier zusteuernten, das inzwischen das Riff erreicht hatte und in flaches Wasser gekommen war, entpuppte es sich als ein großer Elch, der von der Nebrung über das Haff nach dem diesseitigen Ufer herübergeschwommen war und somit im Wasser eine Strecke von 25 Kilometer zurückgelegt hatte.

Sagan, 22. Juni. (Ein Bubenstück.) Ist auf der Bahnstrecke Sagan-Mallmitz verübt worden. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. wurde die Drahtzugschranke bei Wilhelmshöhe von rufloser Hand derart mit Draht besetzt, daß der Übergang während des Passierens eines Zuges nicht geschlossen werden konnte. Das Bubenstück, welches die Ursache zu einem Unglück werden konnte, wurde von dem Bahnwärter noch rechtzeitig bemerkt.

Gerichtssaal.

Berlin, 24. Juni. Ein Liebesdrama gelangte gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II zur Erörterung. Aus der Untersuchungshaft wurde der Kaufmann Hugo Noeder vorgeführt, der beschuldigt war, einen Menschen auf dessen ausdrückliches Verlangen vorläufig getötet zu haben (§ 216 Straf.-G.-B.). Der Angeklagte, der seit dem Jahre 1890 verheiratet ist, behauptete in der Kartonsfabrik von Eduard Jacobson eine Stellung als Buchhalter. In derselben Fabrik war die unverheiratete Martha Kersten als Arbeiterin beschäftigt. Wie aus einer großen Anzahl vorgefundener Briefe hervor geht, entwickelte sich zwischen den beiden Personen, die zur Unspanntheit neigten, ein Liebesverhältnis. Die Ehe-

frau Noeder schöpfte wegen des veränderten Benehmens ihres Mannes gegen sie Verdacht, und am Abend des 7. Januar d. Js. gelang es ihr, das Paar bei einem verabredeten Zusammentreffen auf der Straße zu überfallen. Es kam zu einem bösen Auftritt, wobei die Kersten sich schwere Wundwunden von der hintergangenen Ehefrau gefaßt lassen mußte. Schon vorher hatten die Liebenden in ihren Gesprächen und Briefen häufig geäußert, daß sie gemeinsam in den Tod gehen wollten, da sie sich im Leben nicht angehören könnten. Nach dem Auftritt mit der Ehefrau Noeder befand sich die Kersten in der hochgradigsten Erregung, sie bestürmte ihren Geliebten, nunmehr Ernst zu machen und sich mit ihr zusammen das Leben zu nehmen. Der Angeklagte gab schließlich nach. Wie er behauptet, haben sie sich am Abend des 8. Januar zunächst nach der Seestraße begeben und dort in einem Restaurant Abschiedsbriefe an die Verwandten geschrieben. Noeder vermachte dabei seinem Schwager 140 Mark und die Wirtgegenstände, die er bei sich führte. Sodann gingen die beiden Lebensmüden nach Spandau, wo sie sich in einem Gasthofe ein gemeinschaftliches Zimmer geben ließen. Gegen Morgen sollte der geplante Doppelselbstmord ins Werk gesetzt werden. Der Angeklagte führte schon seit langer Zeit in der Westentasche eine Quantität Chankali bei sich. Es war ein weißes Pulver, das in zwei Hälften geteilt und in zwei Gläsern Wasser aufgelöst wurde. Das Paar nahm den verhängnisvollen Trank zu sich und legte sich nieder „zum Sterben bereit“. Aber die Wirkung war durch das lange Aufbewahren und den Zutritt der Luft zu Pulver zerfallen und hatte seine giftige Wirkung verloren. In höchst niedergeschlagener Stimmung verließ das Paar den Gasthof und begab sich zu Fuß nach Charlottenburg. Unterwegs quälte die Kersten den Angeklagten so lange, er möge einen Revolver kaufen, bis er ihren Wunsch erfüllte. In Charlottenburg kaufte die Kersten in einem Drogengeschäft auch noch eine Quantität chloraures Kali, das unter Umständen auch zum Vergiften dienen sollte. Weiter ging dann die Fahrt zunächst nach Tegel. In einem Restaurant lud der Angeklagte den Revolver. Das Paar wartete den Einbruch der Dunkelheit ab, dann ging es Arm in Arm in den Wald. Hinter einem dichten Gebüsch in der Jungfernhöhe ließen sie sich nieder. Zunächst nahm sie jeder ein Dosis chloraures Kali. Es wurde ihnen darauf nur umwohlt. Die Lebensmüden sahen bald ein, daß eine tödliche Wirkung nicht eintreten würde. Mäßig habe die Kersten — so behauptet der Angeklagte — ihm den Revolver aus der Tasche gerissen und ehe er es verhindern konnte, sich eine Kugel in den Kopf gejagt. Sie sei röchelnd hintenüber gesunken. Die Todesstunde hätten ihren Körper geschüttelt, er habe ihre Dual nicht ansehen können, den Revolver ergriffen und einen zweiten Schuß gegen sie abgegeben. Dann habe er sich selbst in den Kopf geschossen und sei bewußtlos geworden. Nach langer Zeit, er wisse nicht, wie viele Stunden verstrichen waren, sei er wieder zu sich gekommen. Er wisse aber nicht, was er von da ab getan habe. Am 11. Januar ist der Angeklagte in völlig wahllosem Zustande wieder bei seiner Ehefrau eingetroffen. Er mußte seiner Schwundwunde wegen sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Er hat hier die Vorkommnisse offenbart. Die Kugel sitzt noch im Gehirn. Die Leiche der Kersten wurde gefunden. Sie lag auf dem Rücken, als sei sie aufgebracht worden, die Kleider waren sauber geordnet, die erstarreten Hände über der Brust gefaltet. Der Gut war ihr abgenommen und über das Gesicht gelegt, ein aufgepannter Regenschirm so gestellt, daß er zum Teil ihren Oberkörper bedeckte. Der Angeklagte machte augenscheinlich einen gebrochener Eindruck. Die Beweisaufnahme ergab nichts, wodurch die Glaubwürdigkeit seines Geständnisses erschüttert wurde. Die medizinischen Sachverständigen begutachteten, daß schon der erste Schuß tödlich gewesen sei, die Verstorbenen müsse aber noch gelebt haben, als der Angeklagte den zweiten Schuß auf sie abgab, denn sonst hätte dieser nicht einen so starken Bluterguß haben können. Der Staatsanwalt meinte, daß bei diesem Fall wieder ein Zug ungefundener Sentimentalität durch das Publikum gehen würde. Es sei erschreckend, wie leichtfertig in heutiger Zeit mit einem Menschenleben umgegangen werde. Der Angeklagte habe als berberater Mann frivol und unsittlich gehandelt, er beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Gefängnis.

Insterburg, 24. Juni. Geständige Angeklagte freigesprochen. Daß eine wegen eines schweren Verbrechens angeklagte Person trotz ihres Geständnisses freigesprochen wird, dürfte wohl zu den Seltenheiten in der Geschichte der Schwurgerichte gehören. Vor dem Schwurgerichte hatte sich heute der Schmiedemeister Ernst Griek aus Gumbinnen wegen versuchter und vollendeter Brandstiftung, begangen in betrügerischer Absicht, und seine Frau wegen Anstiftung dazu, zu verantworten. Er hatte vom 15. November v. Js. ab eine Schmiede nebst Wohnung von der Witwe Zuhmann in Gumbinnen gemietet. Das Geschäft sollte nicht gehen. Seine Sachen hatte er bei einer Feuerversicherungsgesellschaft in Berlin mit 3800 M. versichert. Am 10. Februar kam zwischen dem Griek'schen Hause und dem Nachbargrundstück Feuer aus, das jedoch bald gelöscht werden konnte. In der folgenden Nacht ist dann auf dem Boden desselben Hauses Feuer ausgebrochen, das den Dachstuhl zerstörte. Er gab vor dem Untersuchungsrichter zu, das Feuer in beiden Fällen angelegt zu haben und daß ihn seine Frau dazu angestiftet habe, um die Feuerkassengelder zu erhalten. Heute behauptete er, wie die „Elb. Btg.“ berichtet, daß er das Geständnis nur abgelegt, um eine milde Strafe zu erlangen. Frau Griek erklärte, daß sie in beiden Fällen das Feuer angelegt habe, weil sie sich in Geldverlegenheit befand. Die Geschworenen berieten die Schuldfrage nach vollen Bedenken durch die Frau Griek. Demgemäß erkannte der Gerichtshof gegen beide Angeklagte unter Freisprechung von der Anklage der vollendeten Brandstiftung und Anstiftung dazu, wegen versuchter Brandstiftung auf je 1 Jahr Zuchthaus.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neuer Komet, der die probitorische Bezeichnung 1903c erhalten hat, ist am 21. Juni von Vorell in Marseille entdeckt worden. Er stand an dem betreffenden Tage etwa 6 Grad südlich von dem

Hauptstern des Wassermanns und hat sich seitdem mit einer Geschwindigkeit von 0 Grad 9 in 24 Stunden nach Nord-Nord-West weiter bewegt, so daß seine Sichtbarkeitsbedingungen in der nächsten Zeit sich günstiger gestalten dürften. Das ziemlich ausgedehnte, neblige Gebilde besitzt einen schwachen Kern und kurzen Schweif und erscheint in der Helligkeit eines Sterns neunter Größe.

Wo lag das Nibelungenland? Vor kurzem brachte die „Frankf. Btg.“ eine Aufschrift, die sich über den Schauplatz mehrerer Ereignisse im Nibelungenlied äußerte. In Anknüpfung daran wird dem Blatte jetzt geschrieben: Die interessante Mitteilung über die alte Volksstunde der „Nibelunge“ in Mainz ruft die Erinnerung an die schon früher gegebene Meinung wach, daß das sagenhafte Land der Nibelungen vielleicht gar nicht im hohen Norden, wohin man es gewöhnlich verlegt, sondern in der Nähe des Rheins zu suchen ist. Schon vor 75 Jahren hat ein Herr Rebebur aus Münster in „Dorons Denkmäler alter Sprache und Kunst“ die Ansicht vertreten, das alte Nibelungenland sei wahrscheinlich in der Gegend von Niebenheim (Nilsheim) bei Neuz am linken Rheinufer zu finden. Die Norweger Mark wäre also nicht Norwegen, sondern Norwisch in derselben Gegend, und Island, das Reich Brünhildens, nicht die alte ferne Insel Island, sondern das Land an der Mündung der Nisse.

Über „spiritistische Wahngelüste“ hielt kürzlich in der Psychologischen Gesellschaft zu Berlin der bekannte Arzt und Sexualpsychologe Dr. Albert Moll einen interessanten Vortrag. Er begann mit einer Untersuchung der Frage, welche Denkfähigkeit und seelischen Qualitäten den Menschen gewissermaßen zum Spiritismus prädestinieren und somit den meisten Spiritisten anhaften. Da kommt zunächst die Reinigung in Betracht, anstatt der Logik das Gefühl sprechen zu lassen und das, was objektiv wissenschaftlich zu beweisen wäre, durch subjektive Empfindungen und Gefühlswahrnehmungen als bewiesen anzunehmen. So erblicken die Spiritisten in den mediumistischen „Manifestationen“ einen Beweis für die Unsterblichkeit der Seele. Widerspruch es nicht aber der Erhabenheit des Unsterblichkeitsgedankens, sich vorzustellen, daß die Seelen der Abgeschiedenen derartigen Mäßigkeit und Hofisopus treiben, wie es in den meisten spiritistischen Situationen vorgeführt wird? Manche Leute werden zu Spiritisten lediglich auf grund psychischer Defekte oder Sinnesstörungen, die meisten jedoch auf grund einer gewissen geistigen Beschränktheit. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß eine Anzahl von Spiritisten über eine hohe Intelligenz verfügen. Die wirklichen „Schlechte“ hinsichtlich der Manipulationen der Spiritisten sind die Taschenspieler, auf deren Urteil freilich wiederum nach dem Grundsatz: „clericus clerum non decimat“ nicht allzu viel zu geben ist. Tatsache ist, daß fast alle Phänomene, die zuerst von spiritistischen Medien vorgeführt wurden, nachher Gemeingut der Taschenspieler geworden sind. Sehr wichtig für die Erklärung spiritistischer Erscheinungen ist die Verächtlichmachung des Sinnes- und Erinnerungszustandes. Die Sancen mit ihrer angepannten Erwartung, ihrer Verbunkelung des Gemüths usw. bieten ein günstiges Milieu für allerhand Sinnesstörungen, besonders des Gedächtnisses. Der Spiritismus beruht viel zu sehr auf subjektiven Beobachtungen einzelner und auf dem Vertrauen in die Ehrlichkeit der Medien, als daß er sich als Wissenschaft ausgeben dürfte. Auch die häufige Ausschließung der „Skeptiker“ macht die wissenschaftliche Auffklärung meist illusorisch; was soll man aber zu Erklärungen sagen, die nur aufzutreten, wenn keine Skeptiker vorhanden sind? Redner schloß mit dem Ausdruck der Bewunderung, daß die besten Täuschungen der spiritistischen Medien selbst Männer der Wissenschaft zur Annahme einer unbekannteren psychischen Kraft verführt haben.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgelebliche Verantwortung.)
Zur Antwort auf die Frage des alten Feldwebels vom 23. Juni 1903.

Die Erinnerung auf die Frage, wozu die Jugendwehr, wäre kurz. Um aber dem Leser eine kleine Übersicht zu machen, geb ich folgendem Ausdruck: Was die Jugendwehr bedeuten soll, ist so manchem, der es nicht verstehen will, wie auch dem alten Feldwebel, unklar. Was vom Vereinsstand der Jugendwehr als Kneipe benannt wurde, führt den alten Feldwebel auf Holzwege. Denn so ein Lokal, in welchem die Jugendwehr gegründet wurde, und das Haus als Schmutz die Neustadt ziert, ist doch nicht mit einer Stammtische zu vergleichen, welche in der Vorstadt von Marubien liegt! — Was der fremdländischen Stimme anbetrißt, sage ich mit Stolz, Deutschland, Deutschland, über alles! Was den alten Krieger mit dem hochwürdigen Kreuze anbetrifft, kann ich nur sagen, da ich auch zu der Versammlung anwesend war, daß derselbe sich als Gegner der Jugendwehr auszeichnete. Der alte Krieger stellte sich im Anfange, als ob er mit Liebe für die Jugendwehr wäre, worauf ihm der Eintritt erlaubt wurde. Nun dachte derselbe, hahn im Korbe zu sein und äußerte u. a. Ich habe die Jugendwehr in Paris gesehen, habe auch die in Wien gesehen, das wäre nichts. Als ihm nun die Auffklärung der Berliner Jugendwehr erteilt wurde, bemerkte derselbe, das dielbe nach einer Spielerei artet. Diese Äußerung gaben die Veranlassung, die Versammlung zu verlegen. Es erschien zur nächsten Versammlung wieder der alte Krieger mit etwa sechs anderen Herren. Da der Einberufer den Sinn und die Äußerungen schon einmal wahrgenommen hatte, zog derselbe es vor, um mit dem alten Krieger nicht zu weit in den Wald zu geraten, demselben das Lokal zu weisen. Was der alte Feldwebel von der Ausbildung meint, ist unrichtig. Denn ich halte zu einer richtigen — vorchriftsmäßigen — Ausbildung das deutsche Sprichwort: Übung macht den Meister, Jung gewohnt, alt getan, usw. Das Uniform zum Dienst angezählt wird, ist mir kein Wunder. Einen Verein, der Disziplin und Gleichheit besitzen soll, kann ich nur loben. Ich kann nur die Berliner Jugendwehr als Vorbild hinstellen, da in derselben hohe Generale mitwirken. Also nochmals: Wozu diese unnötige Aufregung. Es lebe die Jugendwehr in Berlin und Bromberg! Ein alter Unteroffizier mit Disziplin.

Am 2. d. d. Wir schließen hiermit die Diskussion über diese Angelegenheit. (Auf Wunsch haben wir das Eingefandt wörtlich aufgeschrieben.)

2. Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Das unglückselige Lachen.

Nobellistische Skizze von Hans von Beskow. Sie schritt langsam die Düne auf und ab, vor sich das lebensvolle, wogende Meer.

Tief in Nachdenken versunken schritt sie dahin, hie und da die Spitze ihres roten Sonnenschirmes erregt in den weichen Sand bohrend.

Sie war ein heiteres, lustiges — aber eigenwilliges, unverständiges Ding, als sie sich verlobte. Immer lachte sie, als ob es nichts gäbe auf der Welt als ettel Sonnenschein.

Sie hatte keine andere Antwort gehabt, als Lachen. Da lieber Gott, was wollte er denn? Stand sie nicht in vollster Jugendblüte, war die Welt denn nicht so schön?

Und ihre Mutter war wie er, auch sie sprach ihr immer so feierlich zu. Sie meinte auch, daß ihr Ländeln und Scherzen, das äußere Zurschauftragen ihrer glücklichen Stimmung nicht das Wahre sei.

Und sie lachte und tollte weiter. Wenn er bei der Arbeit sah, die ihnen ihr Heim gründen, ihre Zukunft sichern helfen sollte, zog sie ihn hinaus zur Musik und wenn er ihr sanfte Vorwürfe machte, nicht mit ihr ging, stampfte sie mit dem Fuß auf und schmolte — oder lachte ihn aus.

Sie senkte den Kopf tief auf die Brust herab, als sie weiter dachte. Jetzt konnte sie selbst kaum fassen, wie das geschehen konnte, was damals gesah. Hatte sie wirklich so — so — herzlos — ein anderes Wort fand sie nicht — sein können? Sie

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Quellen.

Roman von H. C. Lange.

Um Erich Steins schmale Lippen legt sich ein bitteres Lächeln. Da ist es wieder — das verhasste Mitleid, das ihm gleichbedeutend ist mit Mißachtung. Der besorgte Vater will ihm gewahren, daß er sich ein klein wenig mitsonne in dem Glück, das sein Sohn ihm bereitet: der unbedeutende Mensch, den sein Joachim geistig um Hauptlänge überragt.

„Nun, Herr Stein,“ fragt Subertus, der ihn gespannt angesehen hat und sein Rögern für die Jaghaftigkeit des bescheidenen Mannes hält. „Sie kommen doch mit? Letzte ist völlig ausreichend für unsere zwanglose Gesellschaft.“

„Sehr gültig, Herr Kommerzienrat,“ gibt Stein etwas heiser zur Antwort. „Aber in der Tat, meine Arbeit erlaubt es nicht. Sie wissen selbst, ich schüle Ihnen mehr als eine Kraft, und dann — dann — ich bin ein so schlechter Gesellschaftler.“

Nun glaubt Subertus den Punkt gefunden zu haben, wo er den Eigenheiten fassen kann. „Damit kommen Sie mir nicht. Meine Frau sagte noch kürzlich, es wäre schade, daß Sie sich so gänzlich absperrten. Sie wären ein so geistvoller Unterhalter gewesen; ja, geistvoller Unterhalter, so sagte sie wörtlich. Übrigens sind Sie es mir schuldig, mir einmal eine solche Bitte zu erfüllen. Es soll nämlich ein Doppelfest werden. Meine Tochter Elly behauptet, ohne den Keimant weder nicht fertig zu werden. Sie kennen ihn doch? Das wollen wir heute Abend auch ein bißchen in Ordnung bringen.“

Erich Stein sieht den Sprecher an, als könne er nicht recht klug aus ihm werden. „Eine Verlobung wollen Sie feiern? Da gratuliere ich bestens.“ Seine heißen Finger um-

deckte die Hand über die Augen, in denen es heiß aufstieg. Ja — so war sie gewesen. Und Tränen der Scham und des Schmerzes rannen über ihre Wangen, daß sie so hatte sein können.

Eines Tages war er tief ernst und erschüttert zu ihr getreten. Seine tiefe Stimme bebte, als er, ihre Hand fest drückend, murmelte:

„Mein liebes Herz — ich muß Dich auf einige Tage verlassen — meine Mutter ist — plötzlich — gestorben.“

„Ach, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

So — so hatte sie damals gelacht, so gelacht — an jenem Tage! Aber seit dem Tage, an dem sie erfahren, daß sie ihn verloren, hatte sie nicht mehr gelacht, seit dem Tage haßte sie das Lachen, das ihr Glück zerstört hatte.

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

„Nun, wie schade — übermorgen ist Reunion, — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

über zur Insel. Ihr Herz dachte in stürmischer Erregung, es war ihr wie wenn sie erlösen müßte — sie bebte. Er wurde aufmerksamer, — plötzlich stand er neben ihr und sah ihr ins Gesicht. „Ella!“ rang es sich wie ein Schrei aus seiner Brust.

Sie vermochte nicht, ihm zu antworten, sie blickte ihn nur an, lange, stumm. Dann rannen unaufhaltsam die Tränen über ihre Wangen, große, stille Tränen. Auch in ihm tobte die Erregung des Augenblicks. Das wars ja, was er ersehnt hatte, was er gesucht, als er hierher kam — und nun war es so überraschend gekommen, daß er sich kaum zu fassen vermochte. Noch aber hatte er gedacht: „Wie werd' ich sie finden? Vielleicht wie früher in lustiger Gesellschaft? Was wird sie tun und sagen, wenn Du vor sie trittst? Aus diesem ersten Moment wollte er sein Schicksal ersehen. Nun war er da — und als er sie ansah, da wußte er, wie sein Schicksal sei.

„Ella — Ella — Du liebst mich doch!“ jubelte er auf.

Ein seltsames Lächeln überzog ihre Züge. „Ob ich Dich liebe, Mar? — O, was ich gelitten, als ich Dich verlor — und dann in all der langen, langen Zeit!“

„Gelitten?“ erwiderte er ernst. „armes Herz! Aber nun sei's vorbei, nun laß die glückliche Zeit kommen, die wahrhaft glückliche. Ich habe gerungen mit mir in all den Jahren, heiß gerungen, — ich liebte Dich — und doch — ich konnte nicht vergessen, wie wehe Du mir getan. Aber als ich erfuhr, daß Du — hier seist, — hier, wo ich Dich gefunden — da trieb es mich mit Allgewalt her. Ich wollte mir mein Glück holen, eh es zu spät.“

„Dein Glück? Ein Mädchen in meinen Jahren — Mar!“

„Mein, Lieb, ein Mädchen, gereift im Ernste des Lebens. Es ist gut so, wie es ist. Wenn jene böse Zeit nicht gewesen, — hätten wir uns gleich gefunden, wer weiß, ob unser Glück dauernd gewesen wäre. Jetzt sind wir beide geehrt — jetzt ist unser Glück gesichert. Sieh, dort in dem sonnenumglänzten Kirchlein ist es begründet worden.“

Sie nickte stumm, sank in seine Arme — und konnte wieder Lachen, Lachen unter heißen Tränen der Reue und des Glücks.

Volkswirtschaft.

* Der Preussische Beamtenverein in Hannover, Versicherungsanstalt für deutsche Beamte (einschließlich der Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte, der geprüften Architekten und Ingenieure, Mediziner, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker, sowie der Privatbeamten) hielt kürzlich seine 26. ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht haben wir hervor, daß der Versicherungsbestand Ende 1902 sich auf 64 421 Personen über 238 874 350 Mark Kapital und 590 677 Mark jährliche Rente stellte und im Geschäftsjahre 1902 einen reinen Zuwachs von 3532 Personen über 15 488 800 Mark Kapital und 63 880 Mark jährliche Rente zeigte. Die Verwaltungskosten betragen für jede 1000 Mark Versicherungssumme nur 83 Pf., während die sämtlichen deutschen Lebensversicherungsanstalten im Jahre 1896 an Verwaltungskosten durchschnittlich 5,24 Mark für je 1000 Mark Versicherungssumme veranschlagten und keine einzige mit weniger als 2,93 Mark auskam. Die großen Ersparnisse entsprach die Höhe des Überschusses im Betrage von 2 512 526,37 Mk. Die Jahresrechnung schließt in Soll und Haben mit 73 508 116,35 Mark. Möge der Preussische Beamtenverein fortgesetzt zum Segen des Deutschen Beamtenstandes in so erfreulicher Weise wie bisher entwideln. Dazu können die Mitglieder selbst sehr viel beitragen, indem sie weitere Kreise mit den Vorzügen des Vereins bekannt machen. Zur genaueren Kenntnisnahme und Aufklärung stehen die Druckfachen des Vereins, insbesondere die Heft „Statuten und Reglements“, „Einkünfte und Erlöse“ und „Für die Vertrauensmänner und Mitglieder“ jedem Freunde der guten Sache kostenfrei zur Verfügung.

Es ist ein heißer August-Nachmittag; vom wolkenlosen Himmel hat die Sonne den ganzen Tag ihre sengenden Strahlen herabgeschleudert, und nun liegt über dem Häusermeer der Großstadt eine erstickende, dunstige Atmosphäre, die sich wie eine Last auf die Lungen legt. Silbe hat die grünen Kaloufien heruntergelassen; aber sie hat sie so gestellt, daß zwar das Tageslicht genügend hereinfällt, aber das blendende Sonnenlicht ein wenig gemildert ist. Sie sitzt an dem kleinen Schreibtisch neben der Balkontür an der Arbeit. Vor ihr stehen in einem Glase ein paar Rosen, denen der heiße Tag die Köpfchen fast verknagelt hat. Sie kommt fast täglich mit Blumen in der Hand aus der Schule, und manchmal sind sie schon in recht fragwürdiger Verpackung; aber Silbe glaubt, daß sie an Franz Dierbachs kostbaren Sträußen und Blumenarrangements nicht halb die Freude gehabt hat. Es ist einfach reizend zu sehen, mit welcher zärtlicher Wichtigkeit die kleinen Dinger ihre Blumen in den feuchten Händchen hin- und herdrehen und sie erst hundertmal an die Nase führen, auch wohl ausersüßelte Freundsinnen den Duft begutachten lassen, ehe sie sich entschließen können, ihre wertvolle Gabe beschämt und doch stolz zu überreichen.

„War das heute eine Freude, Mütterchen, als ich den kleinen Schächern zur Belohnung für hervorragende Leistungen die Geschichte „vom häßlichen jungen Entlein“ erzählte“, sagt Silbe, die bei ihren Festen die Kindergeichter lebhaft vor sich sieht, über die Schulter hinweg zu ihrer Mutter, die bei ihrer Buntfärberei sitzt, welche sie fortlaufend für ein Geschäft liefert. „Das Märchen lieb ich ganz besonders, weil ichs als Kind so oft von Dir gehört habe. Mir macht doch das Lehren von Tag zu Tag mehr Freude. Mir ist verlobt war — mir kommt übrigens vor, es ist schon ewige Zeit her und nicht erst ein halbes Jahr — da wurde mir das gar nicht so bemerkt, da stand ich wie eine Fremde unter dem kleinen Volk; aber jetzt ist das etwas ganz anderes, jetzt gehöre ich zu ihnen.“

Sie fängt nur noch das freundschaftliche Nicken der Mutter auf, dann gleitet die Feder bereits wieder über das Papier und malt den ungeschickten ABC-Schüler einen tadellosen Buchstaben als leuchtendes Vorbild an den Rand ihres Heftes.

(Fortsetzung folgt.)

Kinder an sein Herz pressen, seine stolze Hildegard, die der reiche Freier bielleicht aufgegeben, weil ihm die getrennt lebenden Eltern fatal waren — die Vorstellung könnte ihm wahrhaftig machen; seinen Sohn, dem das Schicksal ein frühlicheres Temperament gegeben hat als ihm selber; ihnen sagen, wie ihr Glück sein alles wäre, und sein Weib möchte er einmal noch in seinem Arm halten, und seine Knie sollten es ihr zum Bewußtsein bringen, wie sehr er sie geliebt, immer geliebt hatte. Aber das mußte das Ende sein; denn wie hätte er leben können, nachdem er allen Stolz, alles Selbstgefühl hingeworfen, das wunde Herz ihnen gezeigt, das sie tödlich vermundet hatten, und um die Liebe gebettelt hatte, die sie ihm verweigerten.

Ein breiter Lichtstreif blendet plötzlich Erich Steins müde, angegriffene Augen, und im Rahmen der offenen Tür steht ein junges frisches Mädchen in hellen Sommerkleide, den großen weißen Strohhut auf dem blonden Haar. Seine überreizten Sinne betrügen ihn; sein Geist, der mit Sein und Nichtsein, mit Vergangenheit und Gegenwart ein aufgeregtes Spiel gespielt hat, verwirrt sich einen Augenblick. „Helene!“ stammelt er und starrt der Erscheinung entgegen — „Hildegard!“

Das junge Mädchen weicht tief betroffen zurück.

„Ich dachte, Papa wäre noch hier.“ — „Ach so, eine von den Töchtern des glücklichen Subertus. Wie es ihn umblüht, den beneidenswerten Mann! Warum genoß dieser alles Glück, monach seine Seele vergeblich schmachtete? Ach, das Schicksal hatte ja auch ihm alle Seligkeit des Menschenlebens von fern gezeigt; er hatte es nicht zu fassen verstanden; ihm fehlte eben, was Subertus im vollen Maße besaß, das Talent, glücklich zu sein, und das ist der schwerste Fluch, der einen Menschen treffen kann.“

XVIII.

Einförmig ist für die drei Menschen das Leben dahingeflossen: ein Tag gleich dem anderen in der Arbeit und Mühe, die er für die jungen brachte, und der geheimen Sehnsucht und dem nagenden Weh, das Frau Stein bis in die stillen Nachstunden begleitete, wo sie oftmals die Decke vor den Mund preßte, um das laute Aufschluchzen zu erlösen, mit dem sie den wohlverdienten Schlaf ihrer müden Silbe gestört haben würde.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. - Pfarrkirche. Sonntag, 28. Juni. (3. nach Trinitatis.) Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Pfeifferborn. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlfeier. Pfarrere. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, Jungfrauen-Verein in der Sakristei. - Donnerstag, 2. Juli, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Pfarrkirche, Superintendent Saran. - Schindorf, Sonntag, 28. Juni, Vorm. 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, Pastor Pfeifferborn. St. Paulskirche, Sonntag, 28. Juni, Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor von Hahnke. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Freitagen, Pastor Hahnke. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. - Montag, 29. Juni, nachm. 6 Uhr, biblische Predigt mit Konfirmation im Konfirmanden-Saal, Wilhelmstraße 8, Pastor Hahnke. - Dienstag, 30. Juni, nachm. 5 Uhr findet in der St. Paulskirche das dies-jährige Missionsfest statt. Die Festpredigt wird Herr Missionar Knobloch aus Süd-Afrika halten. Christuskirche, Sonntag, 28. Juni, Kollekte für die Herbergen zur Helmat in der Provinz Posen. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Hahnke. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Hahnke. Nachm. 5 Uhr, Gottesdienst, Pastor Hahnke. Abends 7 Uhr, Verammlung des Männer- und Junglingsvereins Posenstr. 28. - Jagdschlus, den 28. Juni, Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Hahnke. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Hahnke. Gottesdienst in der Garnisonkirche, Sonntag, den 28. Juni, Evangelischer Militärgottesdienst: Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Divisionspfarrer Gerwin. Vormittags 11 Uhr, Kindergottesdienst. - Katholischer Militärgottesdienst, Sonntag, 28. Juni, vorm. 8 Uhr, Hochamt und Predigt, Präbiter Gwert. - Montag, 29. Juni, vorm. 8 Uhr, Hochamt und Predigt, Präbiter Gwert. Klein-Parzellense, Sonntag, 28. Juni, Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Fadre. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Fadre. Schwedenhöhe, Sonntag, den 28. Juni, Schlußfeier: Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Pastor Leichert. Vorm. 10 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Frau. Frontenstraße: Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, Pastor Leichert. Mittags 12 Uhr, Freitagen usw. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst, Kantor Schulz. Evangelisch-Lutherische Kirche, Sonntag, 28. Juni, Vorm. 10 Uhr, Predigt und Abendmahl-Gottesdienst, Pastor Fr. Brauner. Nachm. 3 Uhr, Christenlehre, Pastor Fr. Brauner. - Freitag, abends 8 Uhr, Abendpredigt, Pastor Fr. Brauner. Evangelisch-Lutherische Kirche, Löpferstraße 15, Sonntag, 28. Juni, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. - Mittwoch, 1. Juli, abends 8 Uhr, Abendgottesdienst. Landeskirchliche Gemeinschaft, (Eisenbahnstraße 43, Hofgebäude 1 Trepp.) Sonntag früh 8 1/2 Uhr, Gebetsstunde, Nachm. 5 Uhr, Evangelisation. - Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Katholischer Gottesdienst, Sonntag, den 28. Juni, Pfarrkirche: 1. Messe mit Predigt um 6 Uhr, 2. u. 7. u. 8. u. 9. Uhr, 10 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 4 Uhr Besperabend u. Rosenkranzbach. - Jesuitenkirche: Um 8 Uhr hl. Messe, 9 1/2 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt. Nachmittags 5 Uhr, Besperabend. - Montag, 29. Juni, Fest des hl. Peter u. Paul. Gottesdienst wie am Sonntag. - In den Wochentagen in der Pfarrkirche: Die heil. Messen um 6, 7, 8 und 9 Uhr, in der Jesuitenkirche: die heil. Messe um 8 Uhr. Baptistenkirche, Jacobstraße 2, Sonntag, 28. Juni, Vorm. 9 1/2 - 11 Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe. Nachmittags 2 1/2 - 3 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 - 5 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe. Montag, 29. Juni, abends 8 - 9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. - Freitag, 3. Juli, abends 8 bis 9 Uhr, Gottesdienst in der Königsstraße 20, Prediger Hoppe. Parodie Schleusenau, Sonntag, 28. Juni, Kirche in Schleusenau: 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Gerlach. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pastor Gerlach. Vorm. 1 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Gerlach. Nachm. 5 1/2 Uhr, Verammlung des evang. Männer- und Junglingsvereins. - Schule in Jägerhof, Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Ullrich. Nachm. 3 Uhr, Verammlung des Gemeindefachschors. - Schule in Ostau, Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Ullrich. - Schule in Sol. Kruschin, Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Gerlach. Vorm. 1 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Gerlach. - Dienstag, 30. Juni, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Verammlung des Blauen Kreuzes in der

alten Schule zu Schleusenau. - Mittwoch, 1. Juli, Schule in Jägerhof, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, Pastor Ullrich. - Donnerstag, 2. Juli, Kirche in Schleusenau, abends 8 Uhr, Missionsstunde, Pastor Gerlach. Gottesdienst in Pringenthal, Sonntag, den 28. Juni, Vormittags 1 1/2 Uhr, Gottesdienst in Schleusenau, Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst in Pringenthal, Vorm. 11 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Mittags 12 Uhr, freie Umkleestunden. Nachm. 5 Uhr, Jungfrauenverein, abends 1 1/2 Uhr, G. Männer- und Junglingsverein. Gottesdienst in Crone a. B., Sonntag, 28. Juni, Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, abends 7 1/2 Uhr, Junglingsverein, Pastor Osterburg. Evangelische St. Johannis-Kirche in Gordon, Sonntag, 28. Juni, Vormittags 10 Uhr, Lesegottesdienst. Gottesdienst in Schulz, Sonntag, 28. Juni, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Nachmittags 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst.

Bunte Chronik.

C. K. Terrorisierte Richter. Aus Newport wird berichtet: Ein echt hinterwäldlerisches Schauspiel bot eine Gerichtsverhandlung in der Stadt Jackson in Kentucky, bei der wegen Mordes gegen zwei Mitglieder der beiden feindlichen Familien Coffin und Gargis verhandelt wurde. Zwischen den beiden Familien besteht seit einer politischen Fehde im Jahre 1896 eine Bändel, der schon verschiedene Mitglieder zum Opfer gefallen sind. Lange Zeit war keine Jury mutig genug, Anklage gegen die Mörder zu erheben, da die Familien Drohungen veröffentlichten, jeden Richter zu töten, wenn das Urteil gegen sie ausfiel. So waren zu der Verhandlung 200 Mann von den Truppen aus Kentucky zum Schutze der Richter entsandt. Jeder der Zeugen wurde von 12 bewaffneten Soldaten vor die Schranke geführt, und nachdem er zitternd seine Aussage gemacht hatte, wurde er von den Milizen auch in sein Haus zurückgeführt. Nachdem der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer verlangt hatte, daß die Jury die beiden Angeklagten, deren Familien die Stadt schon zu lange mit Blut befecht hätten, für schuldig erklären sollte, verließ auch er den Saal unter dem Geleit von Soldaten. Die Geschworenen, die schon seit einer Reihe von Tagen in dem mit Kanonen beschiigten Gerichtshause schliefen, zogen sich dann zur Beratung zurück; aber wie zu erwarten war, wagten sie aus Furcht vor der Rache der beiden feindlichen Familien nicht, ihr Verdict auf schuldig abzugeben! Selbst die Journalisten, die über den Prozeß berichteten, fürchteten für ihr Leben und verließen schleunigst die Stadt. Man weiß nicht, ob das Ministerium einen neuen Prozeß fordern wird, da es sicher ist, daß keine Jury in Kentucky den Mut haben wird, die Mörder zu verurteilen.

C. K. 74 Jahre gewartet. In Long-Island wohnte kürzlich ein sehr zahlreiches Publikum einer Hochzeit bei, wie man sie in den Vereinigten Staaten noch nicht erlebt hat. Ein Mr. Townsden, in dem schönen Alter von 104 Jahren, heiratete eine verhältnismäßig „junge“ Witwe; sie zählte nämlich nur 79 Jahre. Er hat sie bereits gefehmt, als sie ein kleines Mädchen von fünf Jahren war. Trotzdem Mr. Townsden damals seine 30 Jahre hatte, fachte er den Entschluß, die Großjährigkeit des Kindes abzuwarten, um es dann zu heiraten. Aber sein Unken wollte, daß das Mädchen, als es in das heiratfähige Alter kam, einen anderen ihm vorzog. Mr. Townsden verlor jedoch nicht den Mut, sondern sagte sich: „Ich werde trotzdem warten!“ Seine Geduld ist nun, wie man sieht, endlich gebührend belohnt worden.

C. K. Ein Abenteuer in einem Bergwerk. Aus Rom wird berichtet: Wenige Menschen haben dem Tod näher ins Auge geschaut, als der Pariser Ingenieur M. Labier, der vor einigen Tagen in Varesa erschien, um ein aufge-

gebenes Bergwerk zu erforschen, das er vorher teilweise geprüft hatte, das seit Menschengedenken aber nie völlig erforscht worden war. Labier ging ohne Führer. Nachdem er ein beträchtliches Stück in der Grube vorgegangen war, fiel er plötzlich kopfüber in einen Brunnen, so daß seine Lampe erlosch und seine Streichhölzer verdohten wurden. Zum Glück war sein Revolver brauchbar geblieben, und er feuerte zwei Schüsse ab, ohne jedoch die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er beschloß, drei Tage auszuhalten und sich dann selbst noch mit dem im Revolver bleibenden Patronen zu töten, falls keine Rettung kam. Zwei Tage vergingen. Als Labier schon fast wahnfüchtig vor Verzweiflung war, hörte er plötzlich den Klang menschlicher Stimmen. Zufällig hatte ein anderer Pariser Ingenieur, der auch schon vor drei Jahren die Erforschung des Bergwerks versucht hatte, einen anderen Versuch gemacht, und in Begleitung zweier Führer hatte er gerade diesen Tag zum Besuch der Grube gewählt. Als der zweite Forscher einen Hilferuf hörte, schritt er mit dem Revolver in der Hand bis an den Rand des Brunnens vor und entdeckte den furchtbar erschöpften Labier. Der Gerettete wurde beim Anblick der Hilfe ohnmächtig und wurde schließlich nach Varesa getragen, wo er nach seinem Abenteuer noch völlig entrückt darniederliegt.

O. K. 500 000 amerikanische Ehescheidungen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in gewissen Teilen der Vereinigten Staaten keine sehr gewichtigen Gründe nötig sind, wenn diejenigen, „die Gott vereint hat“, wieder getrennt werden sollen. Es ist oft genug berichtet worden, was für lächerliche Scheidungsgründe schon als wichtig galten. Die zunehmende Zahl der Scheidungen ist eine Massenfabrik geworden, und eine Vereinigung von amerikanischen Geistlichen aller Bekenntnisse hat sich gebildet, um gegen diese Scheidungsucht anzukämpfen. Sie weisen darauf hin, daß in 20 Jahren über 500 000 Scheidungen in den Vereinigten Staaten ausgesprochen worden sind. Während derselben Zeit hat man in ganz Europa mit seiner Bevölkerung von 380 000 000 gegen 80 000 000 in den Vereinigten Staaten nur 214 841 Scheidungen gezählt! Über 1 1/2 Millionen amerikanische Kinder haben den Zusammenbruch ihres Elternhauses erlebt. Die Rechtsanwälte haben für ihre Dienste bei den Scheidungsprozessen 100 Millionen Mark erhalten. Die Anzahl der geschiedenen Personen ist größer als die Bevölkerung jedes der 25 Staaten und Territorien der Union.

Aus den Bädern.

Bad Warmbrunn im Riesengebirge. Als Mittelpunkt des zweiten Ritzberger Tales bietet dieser alpenwäldliche Kurort, 346 Meter über der Höhe, ein malerisches Bild inmitten waldbreicher Bergzüge angelehnt an den felsigen Gipfel des majestätischen Riesengebirges. Das herrliche Klima ist, seiner Höhe und Höhenlage entsprechend, weder rau noch erdrückend, vielmehr belebend und stärkend wirkend, gesund und von außerordentlicher Klarheit und Durchsichtigkeit. Die Anziehungskraft des Bades hat sich in der vorjährigen Saison 1902 wiederum auf das glänzendste bewährt; die diesjährige Kurliste weist bis zum 20. Juni bereits 1232 Kurgäste und 1719 Erholungsbedürftige auf, gegen 1128 Kurgäste und 1134 Erholungsbedürftige im Vorjahre. Die rührige Verwaltung des Reichsrätlichen Schwaigertales Bades ist befreit, für angemessene Unterhaltung der Kurgäste Sorge zu tragen.

Bad Wolzin. Wolzin genießt als Moorbad einen Ruf, der weit über die Grenzen Deutschlands hinausgeht: viele Ausländer, selbst Bewohner des Reiches der Mitte, auch Koraner, haben hier in dem so idyllisch beleagerten Kurort Erholung und Heilung gefunden. Wolzin kann aber auch mit Naturwundern prunken, die so mancher, der das Bad und seine Umgebung noch nicht kennen gelernt, vielleicht nicht erachtet hat. Hohe Berge, tiefe Täler, malerische, geheimnisvolle Schluchten, stolze Wälder, lachende, saftige Wiesen, blaue Seen, sprudelnde Quellen, fließende Bäche, alles das hat sich hier zu einem Stück Romantik vereinigt.

Bolzin ist eine Perle Pommerns. Ihren Glanz zu erhöhen, haben sich die städtischen Verwaltung angelegen sein lassen: Bolzin und seine Anlagen werden elektrisch beleuchtet; Kanalisation, Hochdruckwasserleitung, Telefon und andere für den Badeort wertvolle kommunale Einrichtungen sind geschaffen worden. Und doch trotz aller dieser Vorzüge des Bades sind die Kosten der vorzüglichen Bepflanzung und die Kurtagel äußerst billig.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg Aufgebote: Sergeant Bruno Adler, Martha Raab, beide hier. Geschäftsführer Max Frommholz, hier, Sophie Rosalf, Wlodo. Hobbit Heinrich Reichardt, Hilomena Schaffauer, beide hier. Eheschließungen: Schneider Friedrich Schalow, Marie Neumann, beide hier. Weiler Adolph Hinz, Elisabeth Bürger, beide hier.

Geburten: Arbeiter Paul Krüger 1 Z. Arbeiter Bruno Müller 1 Z. Schauspieler Leopold Groß 1 Z. Biegler Waslans Gewandwäscher 1 Z. Bureauvorsteher einer Versicherungs-Generalagentur Johannes Kilow 1 Z. Drogist Carl Kraß 1 Z. Eisenbahnschlosser Julius Hart 1 Z. Magistratsbote Hermann Fischer 1 Z. Polischaffner August Krüger 1 Z. Eisenbahnschlosser Bernhard Lenz 1 Z. Wägebauer Rudolf Schoof 1 Z. Eisenbahnschlosser Joseph Ermann 1 Z. Schuhmachereister Wilhelm Rohmann 1 Z. Architekt Rudolf Kern 1 Z. Hobbit Rudolf Krüger 1 Z. Arbeiter Johann Kramkowski 1 Z. Arbeiter Hugo Hamburger 1 Z. 4 uneheliche Geburten. Sterbefälle: Gerberwitwe Elisabeth Rodelinski geb. Gohlz 74 J. Schuhmachereister Friedrich Krüger geb. 62 J. Frieda Hamburger 3 Tg. Pensionierter Magistratspolizeibeamter Gustav Otto geb. 62 J. Hugo Schöllmann 1 J. Arbeiterwitwe Wilhelmine Beutler geb. Dorau 72 J.

Standesamt Bromberg (Randbezirk). Aufgebote: Weiler Hermann Mellin, Lohomo, Meta Schmidt, Garmowke Dorf. Eheschließungen: Rangierer Otto Hoffmann, Schwedenhöhe, Marie Jagodzinski, Müllershof. Geburten: Eigentümer Albert Michels, Zielone 1 Z. Eigentümer Gustav Schulz, Cielie 1 Z. Räder Gustav Bohn, Neport 1 Z. Räder Heinrich Hartwig, Zielone 1 Z. Räder Franz Salaber, Garmowke Dorf 1 Z. Schiffseigenar Otto Köhl, Romanzhof, Kreis Garmowke-Karlshof, Jwillinge 1 Z. Arbeiter Wilhelm Sandrey, Langenan 1 Z. Arbeiter Stanislaus Donarski, Strötersdorf 1 Z. Arbeiter Joseph Burdinski, Schwedenhöhe 1 Z. Arbeiter Ignaz Subkowski, Schwedenhöhe 1 Z. Arbeiter Stanislaus Kubiat, Schwedenhöhe 1 Z. Arbeiter August Schwichtenberg, Schwedenhöhe 1 Z. Drechsler Raimur Barb, Schwedenhöhe 1 Z. Schuhmacher Peter Gaca, Schwedenhöhe 1 Z. Maurer Albert Hialuch, Schwedenhöhe 1 Z. Studienteur Otto Ulrich, Groß-Parzellense, Jwillinge 2 Z. Sterbefälle: Paul Sen, Zielone 1 J. Weilerjohn Albert Schmidt, Deutsch-Kruschin 19 J. Carl Wulfe, Diterau 8 Mon. Willy Köhl, Romanzhof, Kreis Garmowke-Karlshof 3 Stb. Helene Ripczinski, Schwedenhöhe 14 Tg. Boleslaus Nedmann, Schwedenhöhe 1 Mon. Johanna Gullmann geb. Janowski, Schwedenhöhe 22 J. Johann Lipinski, Schwedenhöhe 3 Mon. Berta Westolowski, Bleichfelde 1 Mon. Rudolf Ulrich, Groß-Parzellense 3 Stb. Johann Burdinski, Schwedenhöhe 8 Tg.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Nakel Geburten: Medantier Stanislaus Garmowski 1 Z. Arbeiter Richard Garmann 1 Z. Wäschermacher Ernst Jahr 1 Z. Bahnhofskwiler Julius Spente 1 Z. Schiffer Wilhelm Überhuth 1 Z. Bäckermeister Roman v. Borowski 1 Z. Uneheliche Geburt. Sterbefälle: Fultan Ceglarski 3 Mon. Bruno Raminski 3 Mon.



Aus Berlin.

überragendem Glanz, wie die Patti und die Verster am Krollischen Himmel aufstiegen, sind vergangen. Damals wanderten die Berliner in so hellen Scharen in die Kroll-Oper, daß dem königlichen Institut eine ernste, wenn auch nur sommerliche Konkurrenz erwuchs.

Heute hat man den Sälen den anspruchsvollen Namen „Neues königliches Operntheater“ gegeben. Aber unter der klugvollen Firma wird keine so vorzügliche Musik geboten, wie Anno dazumal vom alten Engel. Zunächst haben Mitglieder unseres Opernhauses im Verein mit ausgeborgten Provinztruppen, auf den Brettern, welche einst die Welt der großen italienischen Oper bedeuteten, die besten Operetten dargestellt, welche ihre Zugkraft im Opernhaus bewährt hatten und nun bei Kroll bis auf die letzten Reste der Wirksamkeit ausgeschöpft werden sollten. Im vorigen Jahre und auch in diesem wieder hat Ferenczy vom Centraltheater mit seinem Ensemble von den Krollischen Besitz genommen. Aber den Vorstellungen wohnt auch nicht eine Spur von jener Grazie und jenem anmutigen Charme inne, den Darbietungen auf dem Gebiet der Operette nun einmal ausströmen müssen, wenn man sie mit Genuß hören soll. So findet der überwiegende Teil der Krollpiger den Aufenthalt im Garten viel erfrischlicher, als im Theater selbst, und das zeugt nicht gerade von schlechtem Geschmack der Gartenschwärmer.

Das weinliche Kontingent der Krollbesucher setzt sich aus bürgerlichen Elementen zusammen. Wie anders wirkt das Reichen auf mich ein, unter welchem in den Abendstunden der Zoologische Garten steht! Hier sieht man in der berühmten Väterallee die eleganten Leute aus Berlin in dem ganzen Farbenrausch moderner Kleiderpracht einherflötzen. Leider sind wir in Berlin immer noch nicht so weit, daß die Eleganz einen natürlichen ungelächten, selbstverständlichen Eindruck macht. Und so wirken den auch diese Promenaden im Zoologischen Garten nicht lebenswürdig, heiter und festlich, wie die Sammelplätze der großen Welt in außerordentlichen Verkehrszentren. Ein aufdringlicher, buntschicker, widerlich-gesalzfälliger Zug macht sich bemerkbar. Die Schönen sind zu bewußt und verstehen es nicht, ihren Toiletten jenes Caquet der wirklichen Vornehmheit zu geben, welche der Eleganz erst die Weiblichkeit aufträgt. Die Art der Unterhaltung zwischen Damen und Herren ist laut und übermäßig belebt. Das Lachen klingt oft genug roh und häßlich und man fragt sich: Was mögen wohl die Tiere in ihren Käfigen zu all diesen wenig erregenen und in schlechten Normen brillierenden Menschen sagen? Vor den Kavillons der Musikkapellen staut sich die Menge und hier sind in aller-

neuester Zeit eine Reihe von Stühlen, wie in einem Saalkonzert, aufgestellt. Die Stühle sind immer ausverkauft und die Hörer drängen sich, um den rauschenden Kontrast der Garderobedichter zu lauschen. Um gerecht zu sein, will ich erwähnen, daß man, immer höher ansteigend, auch im Zoologischen Garten eine feinere und ausgefeiltere Gesellschaft findet. Die Eleganz wächst terrassenförmig. Auf der obersten Terrasse an kleinen Tischen, über welche elektrisch beleuchtete Blumenkübel magischen Schimmer ergießen, ist ein Teil der wirklichen Berliner Götter zum Souper verammelt. Während hier oben die Kellner mit den silbernen Schüsseln eifertig hin und herlaufen, die Champagnerpfropfen knallen, und die Kristallgläser in feinem Anemanderlingen, muß man sich in den niederen Regionen mit bescheidenem Gedeck, feineren Würstchen und Bier begnügen.

Die Direktion des Zoologischen Gartens sorgt, im Gegensatz zu dem altertumsfreundlichen Regiment bei Kroll, in jedem Jahre für schmückende Neuheiten. Wunderbare gärtnerische Anlagen, aus deren tiefgrünem Rasenboden dunkelblühende Blumenbeete herausleuchten, sind das Geckel des letzten Jahres. Der ganze Teil des Gartens am Haupteingang präsentiert sich jetzt so glänzend und prächtig, daß der Berliner Zoologische Garten unter seinen Rivalen in Europa schmückend Konkurrenz zu fürchten braucht. Eine Fontaine lumineuse ziert den Treffpunkt der beiden Hauptwege, die zu den Terrassen führen. Der Anblick ist von überraschender Schönheit. Aus einem zauberisch erhellten Bassin hebt sich die silberblühende Wassersäule zum dunklen Nachthimmel empor. Eine Reihe von Neubauten, deren flache Dächer und spitze Türme an den fernem Orient erinnern, gehören zu den geschmackvollsten Schöpfungen, die Berlin in der letzten Dekade erhalten hat. Es scheint, daß die Berliner Architektur, müde, die Berliner zu einem guten und gewählten Geschmack zu befehlen, sich in den Zoologischen Garten zurückgezogen hat. Aber die große Halle, welche der Reichshauptstadt not tut, damit sie einen würdigen Repräsentationsraum für Waffensentfaltung besitze, wollen die Aktionäre trotz der Fülle ihres Terrains nicht gewähren. Ein mit scharfen Waffen geführter Streit hat zu einer endgiltigen Niederlage des Hallenprojekts geführt. Seinen Spezialfreunden hat der Zoologische Garten in dieser Woche Sensationen besonderer Art aus der Welt des Elefanten geboten. Ein junger Elefant, ein Niesebaby, welches an Umfang mit dem viel gefeierten Niesen in Banoptikum konkurrieren kann, ward der Welt geschenkt. Mutter und Kind sind Gegenstand zärtlichster Aufsicht-

merksamkeit. Der junge Elefant gehört schon zu den populärsten Persönlichkeiten Berlins. Und in derselben Woche ward ein alter, früher kranker Elefant getötet. Der Verbrauch an Futter für den unheimlich gemordeten Elefanten war auch ein schier unerschwinglicher geworden und so schaffte man ihn bei teure. Der alte Elefant ist tot, es lebe der neue!

Unter den abendlichen Zufluchtsorten von Berlin berührt wie ein Idyll, wie ein Märchen aus vergangenen Zeiten das stille und zurückliegende Eiland Charlottenhof. Der Weg führt durch die Charlottenburger Chauffee. Die elektrische Bahn, welche diese Hauptallee des Tiergartens mit einer ans Automobilen grenzenden Eiferfertigkeit durchschneidet, führt über den großen Stern, den Schausplatz zukünftiger Tiergruppen, hinweg zu der Haltestelle, welche nach Charlottenhof führt. Von dieser Haltestelle aus biegt ein stiller Nebenpfad, an einem kleinen See vorbei, zu dem vom Wege abliegenden Gelände. Der Waldbestand ist hier fast noch unberührt. Wie Säulen ragen Bäume aus grauer Vorzeit in die Gegenwart hinein. Aber von dem geräuschvollen, wilden, lärmdurchtobten Berlin von heute merkt man nichts. Stille, Frieden, träumerische Ruhe herrschen an dem freundlichen Plätzchen. Wie eine Wohltat von außerordentlich wirkendem Zauber empfindet der Großstadtmensch, dieses vom schrillen Klingeln der Bahnen und Fahrräder, vom Geschrei und Getöse der Straße verfolgte Dier, die Abgeschiedenheit und Einsamkeit. Im Hintergrunde des weiten, geräumigen Gartens erhebt sich ein einfaches, ländliches Gebäude aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Es macht den bescheidenen Eindruck, den das stille, reifenartige, abnungslose Berlin von damals, das auch in seinen kühnsten Phantasien den Aufstieg zur Millionenstadt nicht vorausah, gemacht hat. Die Tische und Stühle sind nach alter, patriarchalischer Sitte gestellt. Die bunten Tischtücher erinnern an Muster, welche längst ohne Wert geworden sind. Die Laternenständer entstammen einer Epoche, in welcher der Nachwächter von Bremen zu den begehrtesten Stücken gehörte. Aber wenn der Sternhimmel über diesem traumhaft stillen Stück des Tiergartens leuchtet, wenn die Nachtgallen im benachbarten Schloßpark ihre sehnuchtsvollen Lied ertönen lassen, wenn aus dem Schloßpark der Duft der Reifepfen und Nellen herüberströmt, läßt es sich nirgends in und um Berlin so anmutsvoll rasten, wie unter den breitronigen Bäumen von Charlottenhof. Wer die Natur liebt, zieht dieses Stück im Winkel allen lauten und anspruchsvollen Vergnügungsstätten des modernen Berlins vor. Dr. M. S.

Fernsprecher No. 665.

I. Bromberger Handelslehr-Institut von J. Madajewski
 lehrt nach bewährtester Methode in kürzester Frist mit Garantie des Erfolges:
 Engl., franz., ital. Buchführung, deutsche, englische und französische Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Wechsellehre, Rechnen, Schönschreiben,
 überhaupt alle kaufm. Wissenschaft. Getr. Kurse f. Damen u. Herren. Unentgeltlicher Stellennachweis nach erlangter Reife. Hunderte von Anerkennungen. Prospekte gratis und franko. Eintritt jederzeit. Gegr. 1892.

Wilhelmstrasse 52.

Überfahrbare f. geg. Cr. v. Nachhilffunden Ferienaufenth. a. d. Lande. Off. u. G. A. a. d. Gelfsch.

Schule für Weisnäherer
Friedrichstr. 64, (Wenzels Draeg.)
Habe besonderer Kursus für höhere Töchter eingerichtet, zu welchem Anmeldungen jetzt entgegennehme. Frau B. Hasse.

Erste Kaufmännische Handelsschule Bromberg
Hugo Scheffler früher
Paul Westphal
 Wilhelmstr. 56 Ecke Kaiserstr. Gegr. 1881.
 Silberne Med. für Buchführung.
 Prima Referenzen.
 Gediegene praktische Ausbildung in allen Lehrfächern. Bitte verlang. Sie Prosp.

A. Eichstädt, Modistin, Mittelstraße 55, II empfiehlt sich zur Anfertigung v. Promenaden- u. Gesellschafts- u. Kinderkleidern.

Original Frische Oefen
 empfehlen (30)
Pielitz & Meckel.

Die billigsten und besten Bierapparate kauft man immer noch bei **Joh. Janke - Bromberg.** Beste Fabrik in Polen u. Belgien. Gegründet 1865. Cataloge gratis und franco. Großes Lager fertiger Apparate. (255)

Buttermilch-Seife. Das Beste für den Teint. Gef. gefch. (165) Stück 35 Pf. bei **H. J. Gamm.**

Ein gut gehend. Restaurant zu verpachten. Zur Uebergabe 1500 Mk. erforderl. Off. erbet. u. **K. J. 5008** a. d. Gelfsch. b. Ztg.

Ludwig Hammesfahr, Ohligs - Solingen.
 Fabrikation und Verkaufsgeschäft.
Messer, Gabeln, Scheeren, Taschen- und Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Pferdeschermaschinen, Viehschere, Revolver und Munition, Uhren und Uhrketten.
 Man verlange Katalog.

Den besten erstklassigen Holland-Fahrräder auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung 50-60 Mk. Abzahlung 8-15 Mk. monatlich. Gegen Barzahlung liefert Fahrrad schon v. 70 Mk. an. Man verlange amsonst Preisliste. **S. Rosenau** in Hachenburg Nr. 287.
 Hilfe gegen Blutspeichung. Ad. Lehmann, Halle a. S., Sternstr. 5a. Rückporto erbeten.

Bad Polzin in Pommern

in höchst romantischem Gebirgstal, Substation der Linie Schivelbein-Polzin, **stärkstes Moorbad** des nordöstlichen Teiles Deutschlands. Sehr starke Mineralquellen, kohlenaurer Stahl-Soolbäder (Kellers Patent). Massage nach Thure Brand. Außerordentliche Erfolge bei **Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Frauenleiden.**
 Kurhäuser: Friedrich-Wilhelm-Bad, Johannisbad, Kurhaus (tägliches Badeabfließen), Marienbad. Herrliche Anlagen. Kanalisation, eigenes Elektrizitätswerk, Wasserleitung, Johanneiterkrankenhaus. 6 Ärzte. Saison 1. Mai bis 30. Septbr. Auskunft durch die Badeverwaltung. (158)

See- u. Solbad Swinemünde
 Schöne Lage. Bequeme Seebadanstalten m. 264 Zellen. Für warme See- u. natürl. 50°ige Sol- sowie medizinische, elektr. u. s. w. Bäder 100 Zellen. Mediko-mechanisches Institut. Kurhaus m. 200 Logierzimmern, Festsaal u. dergl. Kurkapelle. Theater. Reunions-Sportplätze. Evangel. und katholische Kirche. Kinderpflegeheim. Vorzügliche Verbindungen. Elektr. Beleuchtung. Schlauchhaus. Molkerei. Gute Verpflegung. mässige Preise. Besuchsziffer 1902: 17.985. Kurbeginn: 1. Juni. Auskunft erteilt die Bade-Direktion und das Verkehrsbureau **Bromberg: Schultz & Winnemer, Bahnhofstrasse 72.**

Ostseebad Neufuhren.

Vorzüglicher Strand, kräftiger Wellenschlag, freier Badestrand, warme Seebäder. Stets reine kräftigende Seeluft. Spazierwege in ausgedehnten Laub- und Kieferwäldern. Herrliche Umgebung. Direkte Bahnverbindung mit Königsberg durch die Samlandbahn und die Abg.-Glanzer Eisenbahn. Neufuhren hat Postamt mit Telegraphen- und Fernsprecheinrichtung, Badearzt, Apotheke, Badepelle, Strandhalle. — Prospekte und Auskunft bereitwillig durch **Die Badeverwaltung.**

Dr. Warschauers Wasserheil- u. Kuranstalt
 Vorzügl. im Solbad Inowrazlaw. Mäßige Einrichtungen. Preise.
 Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, Chron. Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Sanatorium Ostseebad Westerplatte bei Danzig.
 Heilanstalt f. Nervenkrankte und Erholungsbedürftige. **Aerztliche Kurpension f. Blutarmer und Stoffwechselkrankte.**
 Physikalisch-diatetische Kuren. Streng individ. Behdl. b. beschr. Patientenzahl. Ausf. Prosp. d. d. leit. Arzt Dr. med. Semi Meyer, Nervenarzt, Danzig, Langgasse 52.

Sanatorium und Wasserheil-Anstalt ZOPPOT
 Sommer u. Winter geöffnet für Nervenkrankte u. alle chron. Kranken (keine Geisteskrankte)
 Diät-, Wasser-, electr., Massage- etc. Kuren, auch natürliche Moorbäder. Ausföhr. Prosp. durch den Dirig. Arzt Dr. Fimhaber.

Das orthopäd. Institut zu Kolberg (Ost-See)
 Dirig. Arzt: Dr. Georg Müller, Spezialarzt für Orthopädie, Berlin ist geöffnet vom 25. Juni bis 10. September. Orthopäd. Turnkurse für Kinder. — Behandlung von Körperverletzungen. Eigene Werkstatt für orthopäd. Apparate (Corsets, Geradhalter etc.) — Auskunft und Prospekte durch die **Badedirektion und den dirig. Arzt.**

Bad Schandau. Prospekte durch **Richter, Stadtrat.**

Ostseebad Rügenwaldermünde.
 Der 3 km von der Stadt Rügenwalde unmittelbar am Ostseestrande gelegene, mit der Stadt durch regelmäßige Dampfschiffahrten verbundene Badeort zeichnet sich durch anerkannt starken und häufigen Wellenschlag, sowie billige Wohnungs- und Lebensmittelpreise aus. Prospekte und Auskunft erteilt der Verband deutscher Ostseebäder, Berlin, Neustädtische Kirchstraße 15, und **Der Badeverein zu Rügenwaldermünde.**

Vor den bevorstehenden **Sommerreisen** empfehlen wir dringend, Mobiliar, Wertgegenstände u. Bargeld gegen

Einbruch-Diebstahl
 bei der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**
 zu versichern. Die Bedingungen sind liberal u. frei von Härten.
Coupon-Polizen für Haushaltungen zahlen an bis zum Werte von Jahresprämie
 M. 5,000 M. 10,000 M. 15,000 M. 20,000 M. 30,000 M. 5.- 10.- 15.-
 Prospekte werden auf Wunsch **kostenfrei** zugefandt. Auskunft erteilen die Agenten der Gesellschaft in **Bromberg:**
Hans Strelow, Hauptagent, Ninkauerstraße 45/46, Robert Loewenberg, Kaufmann, Friedrichstr. 10/11, Franz Joseph Rosenbaum, Boiestraße 2. (201)

Cementbeton-Platten für Fußsteige
 unter 250000 kg Druck hergestellt, behördlich geprüft, empfiehlt **Cementwarenfabrik Windschild & Langelott**
 Bromberg. (124 513) Cöthen in Anhalt.

Für alle mit dem **Gastwirtsgerwerbe** in Verbindung stehenden Firmen bietet sich in der während der Dauer des **30. Deutschen Gastwirstages** täglich erscheinenden **Festzeitung** **äußerst günstige Insertionsgelegenheit.**
 Auflage 5000 Exemplare.
 Aufträge werden schleunigst erbeten.
Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald.

Franz Krüger Möbelfabrik
BROMBERG, Wollmarkt 3
 Fernsprecher No. 516.
Möbel neuesten Styls
 in allen Holzarten.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
 in grösster Auswahl in nur gediegener Arbeit zu anerkannt billigsten Preisen.
Teppiche, Portieren etc. etc.
Franco-Lieferung! (146)
Kostenlose Anstellung der Möbel durch Sachverständige.

Dr. Struve & Soltmann
Anstalt für künstliche Mineralwässer u. Salze
 in Berlin, Königsberg i. Pr., Breslau
 zeigen an, daß Niederlagen ihrer seit 80 Jahren eingeföhrten, mit desinfizierten Wasser hergestellten Mineralwässer in **Bromberg** in den Apotheken sich befinden. (151)

Kurhaus und Restaurant Ellerthal.
 Zu Ausflügen und ständigem Aufenthalt bestens empfohlen. Vollständige gute Pension für einzelne Pers. p. Monat 75 Mk., für 2 das Zimmer teilende Pers. pro Per. 65 Mk.
 Um günstigen Zubruch bittet **Ebellng.** (168)

Restaurant Villa Wulf, Salietelle Ninkau. (1899) — Tennisplätze. — Sommerwohnungen.
Zoppot! Neu eröffnet. Seestraße 29c. 2061. Zimmer mit u. ohne Bes. Billige Preise. Wiese.



Starke gebaute eiserne Pumpen jeder Bauart (171) stets billigst auf Lager, Lokomobilen, Centrifugen u. Pulsometer leihweise zu vermieten.
Trockenschneid
 zur prompten und späteren Lieferung operiere billigst in Ladungen franco aller Stationen frachtfreig.
Wilhelm Thormeyer, Cöthen in Anhalt.

Als bekömmliches, schmackhaftes und erfrischendes Tafelgetränk hat sich **„Frada“**
 ein vollkommen alkoholfreies, reines Produkt aus frischen Früchten mit dem vollen Aroma derselben ohne deren unverbautliche Zellstoffe überall schnell eingeföhrt und wird von vielen Ärzten dauernd angewandt und empfohlen.
Hauptniederlage und Versandt für Posen, Ost- und Westpreußen bei Carl Wenzel, Bromberg, Heynestraße 29.
 Detailverkauf durch die Apotheken, Drogeriehandlungen und besseren Delikatessen-Geschäfte. (165)
Allgem. Deutsche Fradagesellschaft, Mainz.

Suchard.
 Wenn Sie bei Ihrem Lieferanten eine gute Tafel-Chocolade einkaufen, vergessen Sie nicht, ausdrücklich **Suchards** Fabrikat zu verlangen, welches das weitaus feinste von allen ist. Besonders empfehlenswerte Chocoladen sind **Suchards Velma** und **Suchards Milka.**

Wilhelm Modrows
 Restaurant u. Weinshuben
 Bahnhofstr. 31a
 5 Minuten vom Bahnhof empfiehlst seinen **Frühstückstisch**
 Mittagstisch von 3 Gängen à Couvert 1 Mk.
Abendkarte
 in groß. Auswahl u. billig. Preisen. Tägl. im Ausnahm. Hötterbräu (Bager) Münchener à la Spaten, Entlabacher, Orig. Pilsener. Gut gepflegte Weine.
 Um günstigen Zubruch bittet (156) **Wilhelm Modrow.**

Hochschule
 Bromberg, Gammstr. 31.
 Tägl. gut. Mittagstisch f. Damen und Herren in getrennten Speiseflächen in u. außer d. Hause. — Beseitig. a. garn. Schüsseln, Salate, Torten, fein Gebäd etc. in entg. gen. Eintritt neuer Schülerinnen jeden 1. u. 15. d. Mon.
 Frau M. Kobligh, Vorsteherin.

Meine echten (176) **Friedrichsdorfer Zwieback** (vorzügl. Qualität, stets frisch) halte für Magenleiden, Refouvalents, Kinder, sowie zur Reife bestens empfohlen.
Wiener u. Karlsbad-Bäckerei
Jul. Grey, Danzigerstr. Nr. 23.

Das größte Brot
 durch Verkaufswagen, Läden und bib. Verkaufsstellen liefert frei Haus Molkerei und Dampf-Bäckerei (162) 45 Gammstr. 45.

Empfehle m. selbst gefesterten **Bereitwässer**, garant. rein, von angenehm. mild. Aroma: **Johannisbeer-Wein**, rot, 60 Pf. **Stachelbeer-Wein**, weiß, 70 Pf. **Blaubeer-Wein**, rot, 75 Pf. **M. Alder,** Mittelstr. 48, Ecke Blumenstr.

Für **Wiederverkauf** billige Bezugsquelle für alle Sorten Honigkuchen, runde u. Tafel-Steinplaster, Bonbons und Chocobaden in der Honigkuchen- u. Bonbon-Fabrik **A. Kobielski, Bromberg.**

Magereit.
 Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Krautpulver, weiß geföhrt gold. Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901, in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme egl. Porto. (96)
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.
 Berlin 89, Köniqräckerstr. 78.

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 31. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an leid. Folgen solcher Laster demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch **Verlagsgesellschaft Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Lebensglück
 hängt oft von einem schönen Gesicht ab. Gegen **Sommersprossen, rote Flecken, Finnen, spröde Haut u. Hautausschläge** aller Art gebrauchen Sie mit Erfolg die

Lana-Seife
 von Hahn & Hasselbach, Dresden a. St. 50 Pf. in d. Drogerien **Carl Schmidt, Elisabethmarkt, Carl Wenzel, Friedrichstr. 64, Dr. Aurel Kratz, Wollmarkt 3** und Rinkauerstr. 1. **Carl Grosse Nachf.** Arthur Grey, Danzigerstrasse. **Adler-Drog.,** Johannisstrasse 1. **Hugo Gundlach.** (32) **Wilh. Heydemann,** Danzigerstr. 7 **Arth. Willmann.** **H. J. Gamm,** Seifenf. **Hedwig Kaffler,** Parf.-Hdlg. **Erich Noak,** Germ.-Drog. **Erwin Assmuss,** Danzigerstr. 37. Ecke Moltkestr. **Schleusenau-Apoth. Dr. L. Tonn,** **Nakel: Adolf Sturzel.** — **Wzniz: Tulaziewicz & Mroczkiewicz.**

Verantwortlich für den politischen Teil **Z. Gollasch,** für den übrigen redaktionellen Teil **B. Bendiach,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekamen **Z. Barchow,** sämtlich in Bromberg.
 Notationsdruck und Verlag:
Gruenauer'sche Buchdruckerei Otto Grunwald in Bromberg.